

Wolfsstimme

zugleich **Voltsstimme** für Bieleß

Geschäftsstelle der „Voltsstimme“ Bieleß, Republikansta Nr. 4.
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen: —: tarifliche Ermäßigung. —:

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 6. cz 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto W. S. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Die Arbeiterpartei zur Minderheitsfrage

Was ein Arbeiterlord fordert — England muß eingreifen — Alle Staaten müssen zum Minderheitenschutz verpflichtet werden — Nur eine ständige Minderheitskommission beim Völkerbund kann sich stets der Minderheiten annehmen

London. Im Oberhaus fand eine Aussprache über die Minderheitenfrage statt. Lord Dickinson (Arbeiterpartei) ersuchte die Regierung,

eine Erklärung über ihre Haltung in den letzten Völkerbundstagen in bezug auf den Schutz der nationalen Minderheiten abzugeben.

Er begründete diesen Antrag besonders damit, daß England eine Garantie für die Rechte der Minderheiten in den Minderheitenverträgen übernommen habe. Diese Verträge, so erklärte der Fragesteller, seien unter Umständen zustande gekommen, die England nie vergessen sollte. Lord Dickinson führte den polnischen Vertrag als Beispiel an, und wies auf die Minderheitenrechte,

insbesondere die Freiheit des Schulunterrichts, der Sprache und der Religionsausübung hin.

Zur Sicherung dieser Rechte habe die britische Regierung nicht nur das Recht eingegriffen, sondern es sei in den Verträgen

die wichtige Pflicht zu intervenieren auferlegt worden.

Die Minderheiten in ganz Europa, erklärte Lord Dickinson, blickten auf uns und die anderen Großmächte, welche die Verträge unterzeichnet haben, damit ihnen Schutz zuteil wird. Lord Dickinson verwies weiter auf die Einverleibung österreichischen Bodens in Italien und betonte, es sei seinerzeit erlärnt worden,

daß die allgemeinen Verpflichtungen der Minderheitenverträge auch auf den an Italien abgetretenen Teil Österreichs angewendet werden sollten.

Es könne wenig Zweifel darüber bestehen, daß diese Bedingungen eine sehr wichtige Basis der Friedensverträge bildeten. Die Teilung von Deutschland und Österreich und die Regelungen, welche damals getroffen wurden,

hingen von der Zustimmung ab, daß die anderen Staaten zugeleiteten Rassen im Besitz ihrer Sprache, Schulen, Kirche, ihrer Gewohnheiten und Sitten belassen würden.

Dies sei die einzige Möglichkeit zu einer wirklichen Versöhnung. Die unbefriedigende Regelung der Minderheitenfrage sei an den Schwierigkeiten auf dem Balkan schuld gewesen.

Die Kopfszahl der Minderheiten in ganz Europa betrage 30 Millionen und würde sich verdoppeln, wenn man die Türkei und Rußland einschließe.

Dickinson kam dann auf die deutschen Minderheiten zu sprechen. Er erklärte, die Minderheiten deutscher Rasse würden auf mindestens 8 Millionen geschätzt und seien auf etwa 12 verschiedene Länder zerstreut. Es sei natürlich, daß, wenn diese Minderheiten in Not seien, die ganze deutschsprechende Bevölkerung in Europa mit ihnen sympathisiere. Die Minderheitenfrage erfordere eine dringende Beachtung und er glaube nicht, daß der Völkerbund ihr genügend Aufmerksamkeit geschenkt habe. Die Regelung, welche zunächst vom Völkerbund zur Behandlung der Minderheitenklagen getroffen

wurde, sei nicht befriedigend. Der Völkerbund habe die Angelegenheit niemals von einem allgemeinen Standpunkt geprüft.

Lord Dickinson begrüßte die aktive Intervention der britischen Regierung und

das persönliche Eingreifen Hendersons in der ukrainischen und der oberschlesischen Frage,

sowie die Feststellung, daß die Minderheitenverträge nicht nationale, sondern internationale Angelegenheiten seien. Er hoffe, daß der Außenminister mit dieser Politik fortfahren und gegebenenfalls auf einer genauen Untersuchung der Klagen bestehen werde. Er hoffe auch, daß sich eine Gelegenheit bieten werde,

eine befriedigende Lösung für diese Frage herbeizuführen,

die unmittelbar nach dem Kriege hätte geregelt werden sollen. Wenn dies geschehe, wäre ein großer Schritt zur Befriedigung Europas getan.

Lord Cecil, der nach Lord Dickinson das Wort ergriß, erklärte, er glaube nicht, daß man einsehe,

welch große Bedeutung die Minderheitenfrage für den Frieden habe.

Ein Rückblick auf die letzten acht Jahre zeigten, wie viel Anruhe auf diese Frage zurückzuführen war. Eine der Ursachen für die Unzufriedenheit sei die Art der Prüfung der Minderheitenfragen. Lord Cecil schilderte eingehend das Minderheitenverfahren des Völkerbundes und die seit 1929 vorgenommenen Änderungen. Er gebe zu, daß die Lage nicht vollkommen zufriedenstellend sei, und sprach die Ansicht aus,

daß in einigen Punkten Abänderungen getroffen werden könnten.

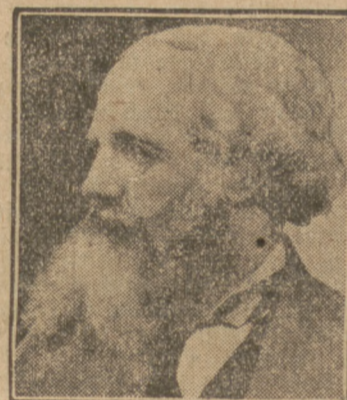
Auch die Tätigkeit des Dreierkomitees sei nicht vollkommen befriedigend gewesen.

Er habe stets gewünscht, daß die Minderheitenangelegenheiten durch einen ständigen Ausschuss mit ständigen Beamten behandelt würden.

Er wies dann auf die Möglichkeit der Anrufung des Haager Gerichtshofes hin, dessen Eingreifen in internationalen Angelegenheiten stets eine Beruhigung der betroffenen Parteien zuwege gebracht habe.

Lord Parmour betonte im Namen der Regierung die ersten Verpflichtungen, die England hinsichtlich der Minderheiten übernommen habe und erklärte, wenn es sich um Schwierigkeiten einer Minderheit handle,

so komme es wirklich nicht darauf an, ob eine vertragliche oder eine moralische Verpflichtung berührt werde.



James Clerk Maxwell

der große englische Physiker, wurde am 13. Juni vor 100 Jahren geboren. Unsterblich geworden ist er als Begründer der elektromagnetischen Lichttheorie.

Die Frage wäre nicht leicht. Die britische Regierung habe sich nicht nur an der Regelung der Minderheitenfrage beteiligt, sondern sie habe auch versucht,

eine gerechte Behandlung aller Minderheiten zu erreichen.

Besonderen Dank sei man Henderson schuldig für die Haltung, die er in dieser Angelegenheit eingenommen habe. Zu den deutschen Minderheiten in Oberschlesien übergehend erklärte Lord Parmour, dies sei die einzige Minderheitenfrage, die auf der letzten Völkerbundsratsagung erörtert wurde. Aber seither seien weitere Schwierigkeiten eingetreten und in der Waitagung sei beschlossen worden, die Frage bis September zu vertagen.

Die Angelegenheit der ukrainischen Minderheit würde gegenwärtig vom Dreierkomitee erwogen,

dessen Vorsitz Henderson führe. Lord Parmour erklärte ferner, daß ihm in Buxton eine Klage der mazedonischen Minderheit in Südbulgarien übermittelt worden sei und sprach die Hoffnung aus, daß diese äußerst schwierige Angelegenheit zwischen den betroffenen Parteien geregelt werde. Es sei die Aufgabe des Völkerbundes, die Friedens- und Zusammenarbeit im internationalen Leben zu fördern und er glaube, daß größere Öffentlichkeit in bezug auf die Lage der Minderheiten und eine Einschaltung des Haager Gerichtshofes ratsam wäre.

Der Warschauer Verkehrsstreik dauert fort

Der Magistrat zum Entgegenkommen bereit — Der „Betriebsreformer“ entlassen — Radikalisierung der Arbeiterschaft — Ausschaltung der Sanatorengewerkschaften — Voraussichtliche Einigung im Laufe des Donnerstags

Warschau. Der Straßenbahnerstreik, der infolge Schließung der Magistrats-Werkstätten ausgebrochen ist, dauert unvermindert fort, wobei es gestern zu verschiedenen Zwischenfällen kam. Der Magistrat, der sich in Händen der Sanacja befindet, wollte neue Arbeitsreformen einführen, mit denen sich die Arbeiterschaft nicht abfinden wollte und den „Betriebsreformer“ Ing. Wlaskowski zweimal hinausprügelte. Darauf wurden die Betriebe des Magistrats geschlossen und die Arbeiterschaft striktlos entlassen. Die städtischen Arbeiter und die Straßenbahner erklärten aus Solidarität daraufhin den Streik. Die Regierung griff ein und der Magistrat entließ sofort den Provokateur, der sich als „Betriebsreformer“ mit den Arbeitern nicht einigen konnte. Der Magistrat ist bereit, die Entlassungen zurückzunehmen und die Betriebe wieder zu öffnen, die Streikenden sollen keinen Verfolgungen ausgesetzt werden und ein früher entlassener Funktionär, soll wieder in den Betrieb aufgenommen werden.

In einer öffentlichen Versammlung, die Dienstag stattfand erklärten nunmehr auch die Arbeiter des Wasserwerks und des Elektrizitätswerks ihre Solidarität mit den Streikenden, weiter-

hin wurde eine Lohnerhöhung gefordert und die Straßenbahner wollen nicht eher in Betrieb zurück, bis auch die Streikschichten bezahlt werden. Der Umsatz beziehungsweise die Einnahmen der Stadt aus den Verkehrsmitteln betragen etwa 400 000 Zloty täglich, an dem Streik sind bisher etwa 6 bis 8000 Personen beteiligt.

Das Arbeitsministerium hat für Mittwoch die Bahnvertreter, die Gewerkschaften und den Magistrat zu einer Aussöhnung eingeladen, wo eine Einigung über Beilegung des Streiks erzielt werden soll. Wie es heißt, erkennen die Arbeiter die Sanacjagewerkschaften nicht an, die unter Einfluß der Regierungsjournalisten Moraczewski und Jaworowski stehen, die Streikleitung ist in die Hände radikaler Vertreter übergegangen. Sie sofort als kommunistisch zu bezeichnen, wie es in der Bürgerlichen Presse zu lesen ist, muß entschieden verurteilt werden. Denn, wenn sich jemand um sein Brot wehrt und einen Streik erfolgreich abschließen will, so ist er noch lange kein Kommunist.



Der neue Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen

Der Nachfolger Dr. Strossmayers, ist der bisherige Vorsitzende des Direktoriums der A. E. G.-Union, Professor Dr.-Ing. Egon Seefehlner.

Nach Chequers!

Das Europa der Nachkriegszeit wird noch auf Jahrzehnte hinaus ein brodelnder Herd sein, wobei man die richtige Stimmung nicht so bald herausfinden wird. Und je mehr seine Staatsmänner in das Verstandigshorn blasen, um so wilder gebärden sich die Nationalisten, was zur Folge hat, daß man, um des lieben nationalen Friedens wegen, gern Konzessionen macht, die wiederum bei den sogenannten Freunden Verärgerungen hervorrufen. Das wirkliche Uebel, die privatkapitalistische Wirtschaftsordnung will niemand erblicken, man sucht nach Lösungen aus der Krise und gerät immer in tiefere Differenzen, um sie auf irgend einer Konferenz durch einen vorübergehenden Plan zu verkleistern, der kaum, daß die Unterschriften unter ihm trocken sind, bereits als unbrauchbar der Vergangenheit angehört. Und doch wird derjenige, der ernsthaft jeden Fortschritt verzeihet, froh sein, daß wenigstens diese schrittweisen Etappen gelingen, statt, daß man im wilden Rüstungswahn, den kommenden Krieg vorbereitet. Dank der Entschlossenheit der Arbeiterklasse, mit der man, trotz aller Verfolgung, rechnen muß, ist es zu einem Kriegsausbruch nicht gekommen und es bleibt zu erwarten, daß es auch nicht dazu kommt, solange eine Arbeiterregierung in London alles versucht, um die Abrüstung zu verwirklichen, in Europa normale Verhältnisse wieder einkehren zu lassen.

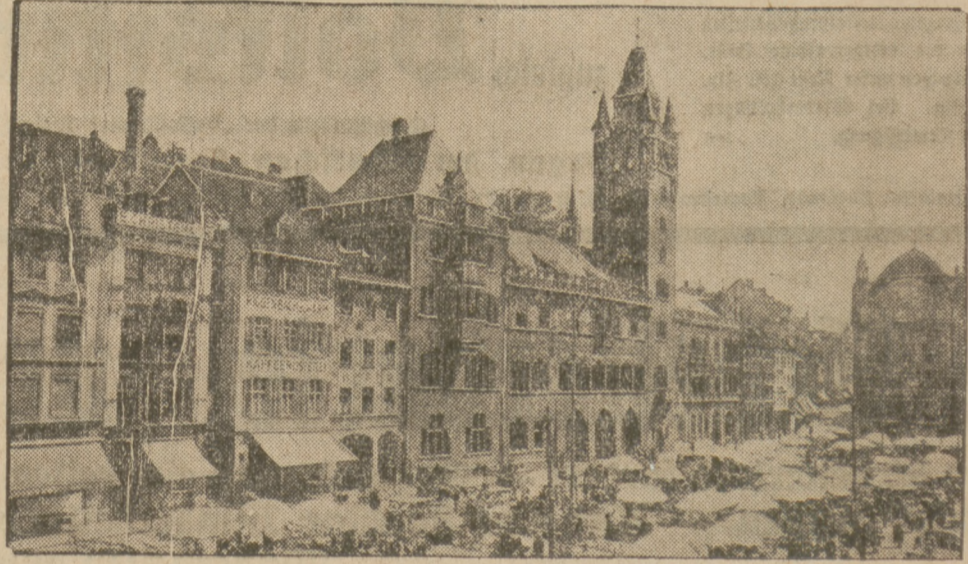
Der englische Besuch deutscher Minister, der Brüning und Curtius, galt nicht den Herren der deutschen Regierung Hindenburgs, er galt der deutschen Arbeiterklasse, die heute leider durch diese Halbhaschisten nach außen hin vertreten wird. Ohne Deutschland, das ist hier wiederholt gesagt worden, gibt es keinen Wiederaufbau Europas. Und man mag sich dagegen noch sehr sträuben, man muß zu einer Entente zwischen Berlin, London und Paris kommen. Freilich ist die Zeit noch nicht reif dafür, und derjenige, der Kriegsverpflichtungen hat, wird auf lange hinaus nicht als Gleichpart betrachtet, aus ihm wird versucht herauszupressen, was eben nur zu erpressen möglich ist. Die ganze Krisenfrage ist doch schließlich so, daß einer auf Kosten des anderen gefunden will und im Augenblick ist es Deutschland, das die Zeche bezahlen muß. Niemand wird leugnen, daß die gegenwärtige Regierung nicht den Mut hat, dort einzugreifen, wo es möglich ist, daß sie noch immer Gnadengehenke an die Junker macht, und daß es keines Budgetdefizits bedarf, wenn man die Liebesgaben von fast 4 Milliarden Mark an den Großgrundbesitz einstellt und wenn man den Mut hat, Zollerentungen herbeizuführen, daß man auch die Lebenshaltung der breiten Massen verbilligen kann, die doppelt zur Sanierung herangezogen werden, erstens durch hohe Lebensmittelpreise und dann noch durch neue Steuern, die den Junkern als Liebesgaben in die Taschen fließen, ohne daß ernsthaft der Landwirtschaft und den Kleinbauern dadurch geholfen wird. Aber der deutsche Arbeiter hat dafür das Vergnügen, etwa 100 Reichsmark durchschnittliche Steuern, für die notleidende Landwirtschaft aufzubringen, der doch nicht zu helfen ist, weil sich die landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse in der Nachkriegszeit wesentlich verändert haben und man erst die Bevölkerung durch höhere Löhne konsumfähig gestalten muß, wenn man die landwirtschaftliche Produktion verbrauchen will.

Aber nicht diese Frage steht hier zur Diskussion. Zugegeben sei, daß die Brüning-Regierung den Mut zur Unpopularität hat, daß sie eine Notverordnung herausgab, die bei allen Parteien auf Widerstand stößt. Sie ist, so lautet das Echo der deutschen Presse, unannehmbar. Das Unglück will es, daß man mit dieser Notverordnung just im Augenblick auf den Plan tritt, wo die Minister in England Besuch abstatten. Man braucht die deutsche Wirtschaftsnot nicht mit einer solchen Untugend zu beweisen, sie ist im Auslande bekannt. Darum auch das mißliebige Echo aus Frankreich, ohne das es keine Revision gibt. Chequers sollte die Revision anturkeln, wie es im chauvinistischen Jargon heißt und hat überflüssigerweise nur ein wenig die Gemüter erregt. Einige bössartigen Feinde des deutschen Außenministers haben bereits dem Reichkanzler unterschoben, daß er nach seiner Rückkehr aus England die Transferquoten kündigen, bezw. an die Internationale Bank einstellen wird, daß man energisch nach Revision des Youngplanes vorstößt wird. Wenn Deutschland in Chequers irgend ein guter Rat gegeben worden ist, so glauben wir, daß es der ist, gerade in dieser Frage mit der Tür nichts ins Haus zu fallen. Die englische Arbeiterregierung ist bereit, Deutschland in dieser Aktion zu unterstützen, aber der diplomatische Boden muß hierzu vorbereitet werden. Man kann gewiß sein, daß entweder Macdonald oder Henderson im gegebenen Augenblick das Wort ergreifen, und für Revision plädieren wird, aber nicht unmittelbar nach Chequers. Das wissen auch die Chauvinisten und weil ihnen recht wohl bekannt ist, daß es nur freundschaftliche Unterhaltungen waren, daß die deutsche Reichsregierung im Augenblick, bezüglich des Youngplanes, nichts anderes, als fromme Wünsche äußern kann, so stellt man ihr das Zeugnis der Unfähigkeit aus und fordert den Rücktritt des deutschen Außenministers, der angeblich nicht geeignet wäre, die Revisionstaktik einzuleiten. Ausgerechnet kommt dieser Giftspeiß aus dem Reich der Volkskonservativen, bezw. der Volksrepublikanischen Partei, der Treviranus, also ein Kabinettskollege, der Curtius sehr nahesteht. Curtius ist unbeliebt und seine eigene Partei, die Deutsche Volkspartei tut alles, um ihn auszuschließen, weil er der Vereinigung dieser „Volkspartei“ mit Hugenberg und Hitler im Wege ist. Weniger als Person, denn als Angehöriger dieser Partei, die ja mit den Rechtskonservativen in Thüringen und Braunschweig und jetzt auch in Oldenburg gemeinsame Sache macht. Das Zentrum sucht noch nach Freunden, kann die Faschisten nicht bei sich aufnehmen, denn hier hat der Matteotimörder Mussolini, durch sein Verhalten dem Papst gegenüber, das Konzept vermasselt.

Hier ist im Sonntagsleitartikel ausdrücklich dargelegt worden, daß Deutschland vor der Entscheidung steht, entweder die Revision durchzuführen oder sich für eine Diktatur zu entscheiden. Die Notverordnung, die ein Stück Diktatur, wenn auch unter Stillschweigen des Parlaments, ist, hat die Gegenläufe nur verschärft. Wieder ist es Frankreich, das nach außen erklärt, daß es zwar nicht Freund ist, aber die deutsch-französischen Beziehungen friedlich gestalten will, welches unter der Adresse klar und deutlich antwortet, daß es keine Youngplanrevision gibt und wieder auf das Kriegsgeschrei der Stahlhelmlinge hinweist, daß Deutschland noch viel zu viel Geld für den nationalkonservativen Laumel hat, ergo es den Deutschen noch lange nicht so schlecht geht, daß sie Anspruch auf Berücksichtigung ihrer Not hätten, wie man dies durch die Notverordnung zu demonstrieren beliebt. Den beiden Ministern muß ehrlicher Weise zugestanden werden, daß sie den Dingen sehr objektiv und ohne alle Phrasen gegenüberstehen. Sie haben in Chequers nichts als einen

freundlichen Empfang mit einer gegenseitigen Aussprache erwartet, das ist erfolgt und mehr war auch nicht zu erreichen. Es hängt jetzt von den deutschen Chauvinisten ab, ob sie Curtius und Brüning weiter gewähren lassen werden, oder ob man es auf die Messerschneide zur Entscheidung bringen wird, die Regierung zu stürzen und ihre Aufgaben anderen zu übertragen. Diese Frage steht für Deutschland zur Entscheidung. Niemand braucht nach irgendwelchen geheimen Abmachungen zu suchen, etwas erwarten, was nie versprochen wurde. Die englisch-deutsche Zusammenarbeit hat begonnen. Mehr ist es nicht, und soll ein praktisches Ergebnis erzielt werden, so gehört Frankreich dazu, ob man will oder nicht. Wie gesagt, erst müssen die inneren Kämpfe um die Notverordnung ausgefochten werden, erst eine stabile Regierung da sein, mag sie unter Brünings Führung stehen, und dann erst kann von außenpolitischen Aufgaben, wie die Revision des Youngplanes, auf die Tagesordnung zu setzen die Rede sein. Jetzt wird es sich zeigen, auf welcher Seite

der Kanzler steht, ob er Curtius fallen lassen wird oder zur Erfüllungspolitik steht, wie er es in einem Presseinterview in England unterstrichen hat. Nach Möglichkeit Erfüllung des Youngplanes und dann Verständnis fordern für die deutsche Not, die die europäische Not ist. Wir haben das Vertrauen zu den deutschen Linksparteien, daß sie ihre Schlüsse aus dieser Lage ziehen, und nach wie vor den Hitlerbanden durch eine verständige Politik den Einzug in die Reichsregierung verweigern. Wie lange dies durch die Provokation der deutschen Industriellen möglich sein wird, weiß niemand, denn diese haben sich schon im Stillen beraten lassen, ihr Wunsch ist ein Direktorium mit Schacht, dem ehemaligen Reichsbankpräsidenten an der Spitze. Aber man soll sich auch dazu verstehen, daß diese Entscheidung gegen den Willen der breiten Arbeitermassen und Angestellten geht und was für Folgen daraus entstehen können, darüber soll man sich in den Kreisen der „Reiter“, besser Verderber, Deutschlands nicht täuschen. Das ist die Lage nach Chequers! — 11.



Hier soll nun über die Reparationsfrage entschieden werden

Der Marktplatz in Basel mit dem Rathaus.

Im September soll in Basel nun die große internationale Reparationskonferenz stattfinden, von der endgültige Beschlüsse über eine Erleichterung der deutschen Zahlungsverpflichtungen erwartet werden.

England und die Revisionsfrage

Macdonald über den Besuch in Chequers — Vorläufig keine Aussicht auf eine neue Reparationskonferenz — Weitere Unterhandlungen im Gange — Henderson und Macdonald zum Gegenbesuch bereit

London. Im Unterhaus stellte der Arbeiterparteiabgeordnete Kenworthy eine Anfrage, wann Macdonald in der Lage sein würde eine

Erklärung über die Besprechung des Reichskanzlers Dr. Brüning und Außenminister Dr. Curtius abzugeben. Ferner wurde gefragt, ob man dem Unterhause in abschbarer Zeit Gelegenheit zu einer Aussprache über die gegenwärtige Lage in Bezug auf die Reparationen und interalliierten Schulden geben würde.

In der Antwort, die Premierminister Macdonald im Unterhaus auf die Anfrage über die Besprechungen in Chequers erteilte, heißt es: der deutsche Reichskanzler hat mich und den Staatssekretär des Auswärtigen eingeladen in Berlin einen Gegenbesuch abzustatten und die englische Regierung hat diese Einladung gern angenommen. Bis jetzt ist für diesen Besuch noch kein Zeitpunkt festgesetzt worden. Ich glaube nicht, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen eine Erklärung über die jetzige Lage in Bezug auf

die Reparationen und internationalen Schulden von Nutzen sein würde.

Hierauf stellte Kenworthy in Anbetracht der großen Wichtigkeit der Angelegenheit die Frage, wann Macdonald erwarte, daß die Lage in Zukunft eine Erklärung erlauben würde. Darauf erwiderte Macdonald: „Ich kann ein weiteres offizielles Kommuniqué nicht voraussagen“. Nun stellte der Abgeordnete Wisse die Gegenfrage „Ist es dem Premierminister bekannt, daß im englischen Parlament keine einzige allgemeine Aussprache zur Frage der interalliierten Schulden oder Reparationen jemals stattgefunden hat und ist diese Angelegenheit nicht so wichtig, daß sie im Unterhaus zur Besprechung kommt?“ Hierauf antwortete Macdonald: „Ja wenn es so weit ist.“

Der Abg. Peter Macdonald, Sohn des Premiers richtete an den Premierminister die Frage, ob er die Einberufung einer Konferenz unter Beteiligung aller Staaten, die an einer internationalen Regelung ein Interesse haben

zwecks gegenseitiger Annullierung aller Verpflichtungen in denkbar größtem Maße in Erwägung ziehen würde. Auf diese Frage erklärte Macdonald, „Englands Haltung in der Schuldenfrage ist allgemein bekannt und ein Schritt auf der vorgeschlagenen Basis würde unter den gegenwärtigen Verhältnissen wenig Zweck haben.“

Die Arbeiterpartei siegt!

London. Bei der Nachwahl zum Unterhaus im Wahlkreis Gatehead erhielt der Labour-Kandidat Major Herbert 22 893 Stimmen, der konservative Kandidat Oberst Seadlam 21 501 Stimmen. Der Wahlkreis war auch bisher durch einen Arbeiterparteilerner vertreten.

Der Eindruck der Briand-Rede in Berlin

Berlin. Die für Deutschland überaus unfreundliche Rede Briands in der Kammer wird an zuständiger Stelle in Berlin hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt betrachtet, daß die Angriffe in der Kammer dazu dienen sollten, Briand zu stürzen. Die Rede sei infolgedessen im wesentlichen für den innerpolitischen Gebrauch bestimmt gewesen. Ueber die Stahlhelmtagung hat Briand in seiner Rede bekanntlich erklärt, er glaube, daß die Reichsregierung seine Ansicht teile. Von zuständiger Stelle wird hierzu festgestellt, daß ein französischer Schritt im eigentlichen Sinne des Wortes nicht erfolgt sei, daß vielmehr Briand gelegentlich eines Diplomatenempfanges den deutschen Botschafter von Hoersch von seiner Auffassung über die Stahlhelmtagung in Kenntnis gesetzt habe. Botschafter von Hoersch habe diese Mitteilungen entgegengenommen mit der Bemerkung, daß er sie nach Berlin weiterleiten

werde. Eine Antwort der deutschen Regierung ist nicht erfolgt. Sichtlich der Äußerungen Briands zu der Tributfrage wird in Berlin auf den Aufruf der Reichsregierung als beste Antwort an den französischen Außenminister hingewiesen.

Schießerei zwischen streikenden Bergarbeitern und Arbeitswilligen

Madrid. Nach Meldungen aus Oriedo sind die Besprechungen mit dem Zivilgouverneur zwecks Beilegung des Streiks abgebrochen worden. In einigen Bergwerken wurden Sprengstoffpatronen zur Explosion gebracht, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Dagegen soll es in dem Bergwerk von San Benigno zu einer Schießerei zwischen streikenden Bergarbeitern und Arbeitswilligen gekommen sein, bei der angeblich über hundert Schüsse gewechselt wurden. Nähere Einzelheiten fehlen bis jetzt.

Zwischenfall bei der Abfahrt des Reichskanzlers

Vier Nationalisten verhaftet.

Bremerhafen. Als der Sonderzug mit dem Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius an der Waschanstalt des Norddeutschen Lloyd vorbeifuhr, wurde von einer Gruppe Nationalsozialisten die Hafentruwe Fahne gezeigt. Die Schutzpolizei schritt sofort gegen die Demonstranten ein. Der Redakteur der „Sturmwelle“, Bruns, und drei andere Nationalsozialisten, die sich an der Demonstration beteiligt hatten, wurden dem Polizeigericht zugeführt. Es wurden Rufe laut: Fort mit Brüning und Curtius!

Der Prozeß gegen Graebe verlagert

Posen. Vor dem Appellationsgericht begann gestern um 9 Uhr die Berufungsverhandlung gegen den deutschen Sejmabgeordneten Graebe aus Bromberg, der in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des 1923 aufgelösten Deutschtumbundes gegen § 129 des Strafgesetzbuches verstoßen haben soll und deshalb vom Bromberger Bezirksamte im November 1930 zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt worden war.

Gleich nach Eröffnung der Sitzung kam es zu einem Zwischenfall bei Feststellung der Personalien Graebes, da dieser um Fragestellung in deutscher Sprache bat, da er der polnischen Sprache nur unvollkommen mächtig sei. Der Vorsitzende sprach seine Verwunderung darüber aus, daß ein polnischer Abgeordneter nicht polnisch verstünde. Es handelte sich seiner Ansicht nach um eine bewusste Demonstration. Im übrigen brauche der Angeklagte überhaupt nicht zu antworten. Die Vernehmung Graebe wurde daraufhin abgebrochen und der Vorgang protokolliert. Der Staatsanwalt beantragte hierauf Verurteilung, da in derselben Angelegenheit gegen die übrigen Vorstandsmitglieder des Deutschtumbundes ein Berufungsprozeß beim Posener Appellationsgericht schwebt. Das Gericht gab dem Antrag statt und beschloß, die beiden Prozesse zusammenzusetzen und demnächst zu verhandeln.

Ausdehnung der polnischen Luftverkehrslinie

Warschau—Bukarest—Sofia nach Saloniki.

Warschau. In Athen wurde zwischen der griechischen Regierung und einer polnischen Abordnung ein Vertrag unterzeichnet, demzufolge die polnische Luftverkehrslinie Warschau—Bukarest—Sofia nach Saloniki verlängert werden soll.

Polnisch-Schlesien

Freie Bahn dem „Tüchtigen“

Die Nationalsozialisten wollen bekanntlich Deutschland sittlich erneuern. Dazu hat man sich den arbeitslosen „Extrakt“ und andere „Prinzen“ sowie einige „Stappensullen“ verschrieben, die unter dem Segen Hindenburgs stehen, und die nicht genug das Maul aufmachen konnten auf ihrer letzten Tagung in Breslau.

Diese Nutznießer der herrschen Gesellschaftsordnung haben es seit jeher ausgezeichnet verstanden, der großen Masse Ehrfurcht und Bewunderung vor dem Hochstehenden beizubringen als seien nur dort oben wahre Tüchtigkeit, große Taten, besondere Leistungen zu finden. So ist es erklärlich, daß mancher arme Schlucker für einen kleinen Titel oder einen blecherenen Piepmatz, als erster Schritt zu den ersehnten Menschensehnen, Vater und Mutter verleugnete.

Wie es aber oben mit der Fähigkeit, beispielsweise bei den Regierenden in Wirklichkeit aussah, das haben Eingeweihte seit jeher erkannt. Degensterna, ein Kanzler von Schweden, der um die Zeit des 30jährigen Krieges lebte, sagte: Du glaubst gar nicht, mein Sohn, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird. Auch Bismarck, der vier preussische Könige naht, das heißt mit allen Fehlern und Schwächen sah, mußte bekennen: „Sie sahen nicht immer gut aus.“ Die letzten Jahre haben nun eine solche Flut von Enttäuschungen über bekannte „Größen“ gebracht, daß man meinen sollte, die Menschheit wäre nun bald geheilt von ihrem Grünschwarm. Leider ist die Gehirnverkleisterung im demokratischen Staat, wie es doch Deutschland ist, nicht verschwunden, sie hat nur andere Formen angenommen. Man könnte glauben, daß goldene Zeitalter sei endlich angebrochen für alle „Tüchtigen“. Jetzt sei die Bahn frei. Auch ein Arbeiter könne heute Minister werden. Arbeitslosenehend, Verbrecherlaufbahn und Selbstmord, sei heute eben nur der Antüchtigen Los. Wer solche Schlussfolgerungen weit von sich weist, der dämpfe etwas gefälligst seine demokratischen Hochgefänge.

Die große Masse der Arbeitenden hat nicht den geringsten Grund ihr Erstgeburtsrecht auf menschenwürdiges Leben und gerechte Würdigung ihrer Leistungen zurückzustellen oder gar zu verkaufen, für das Einziggericht der Aufstiegsmöglichkeit irgend eines Begabten selbst dann nicht, wenn dieser Aufstieg zu einem Ministeressel führen kann. Die Zahl von denen, die an hohen Stellen tüchtige Leistungen zeigen können, wird immer sehr klein sein, gegenüber der großen Menge der unbekannteren Tüchtigen. Diese Masse der Lohnarbeiter hat allen Anlaß, immer wieder mit Nachdruck Anerkennung und entsprechende Wertung ihrer Leistungen zu fordern. Die Ansprüche an die Tüchtigkeit eines Industriearbeiters sind heute derart hoch, daß ein Mann über 38 Jahre selten eingestellt wird; wohingegen man beispielsweise Reichspräsident noch mit 80 Jahren werden kann. Auch Kriegsminister kann man noch als Marmelkreis werden.

Freie Bahn nicht nur dem Tüchtigen, dessen Weg nach oben in eine bessere Welt geht, sondern vor allem der tüchtigen Masse der Arbeiter freie Bahn zu einer besseren Lebenslage. Die Arbeiterschaft wäre schon heute weiter auf dieser Bahn, wenn es nicht viele gäbe, die außerhalb des Betriebes nicht gern für einen Arbeiter gehalten werden möchten. Diese fühlen das Zeug zu etwas Besserem in sich, halten ihre Fähigkeiten für zu wertvoll, um als einfacher Arbeiter zu scheitern. In das Wort: „Freie Bahn dem Tüchtigen“ sind diese Zeitgenossen verliebt. Da aber die eigene Arbeitsleistung nicht zum Ziele führt, tagbucheln sie vor Bessergestellten, fühlen sich seelig, wenn sich einmal ein Überingenieur oder Direktor im bürgerlichen oder gar Werksgesangsverein neben sie setzt. Würden die nur nach oben Blickenden ihre Pflicht in den Arbeiterparteien oder Organisationen tun, dann nützen sie nicht nur sich, sondern auch der Gesamtheit.

Arbeitslosendemonstrationen in Kattowitz, Boguszküh und Rybnik

Polizei reitet eine Attacke gegen die Arbeiter.

Am Mittwoch, gegen 8 Uhr vormittags, sammelten sich bei der Ferdinandgrube in Boguszküh gegen 1000 Arbeitslose, die dann einen Zug formierten und nach Kattowitz zogen. Unterwegs schlossen sich den Demonstranten kleinere Gruppen von Arbeitslosen an. Der Demonstrationzug zog über die Schloßstraße, Ringplatz, Poststraße dem Wojewodschaftsgebäude zu. Unterwegs ertönten die bekannten Ausrufe: „Gibt uns Brot und Arbeit“, „Nieder mit dem Wojewoden“, „Nieder mit der Regierung“ und „Nieder mit der Sanacja“. Auf dem Ringplatz stellte sich dem Demonstrationzug ein Polizeibeamter entgegen, wurde aber zur Seite gedrängt. Später stellten sich gegen 10 Polizeibeamte dem Demonstrationzug entgegen. Die Polizeikette wurde durchbrochen und die Polizisten verdrängt. Der Demonstrationzug kam bis in die ulica Wojewodzka. Als man im Wojewodschaftsgebäude den Demonstrationzug erblickte, wurden sofort alle Eingangstüren geschlossen.

In derselben Zeit kam die berittene Polizei aus der ulica Wigonia im Galopp angeritten, die eine Attacke gegen den Zug der Arbeitslosen ritt. Mit blanken Säbeln wurde auf die Arbeiter eingehauen. Der Demonstrationzug wurde in zwei Teile geteilt. Eine Gruppe wurde gegen die ulica Francuska und die zweite Richtung der ulica Wojewodzka verdrängt. Hinter der berittenen Polizei erschienen die Fußpolizei mit aufgezogenen Bajonetts, die gegen die Arbeiter vordrängte. Mehrere Demonstranten wurden verletzt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

In Boguszküh und Scharley fanden ebenfalls Straßendemonstrationen der Arbeitslosen statt. Auch in diesen beiden Orten ging die Polizei mit aufgezogenen Bajonetts vor und zerstreute die Arbeiter.

In Rybnik sammelten sich gestern gegen 1000 Arbeitslose im Garten der „Polonia“-Restaurations, um den Bericht der Delegation entgegenzunehmen, die beim Starosten vorgeschrieben hat. Die Arbeitslosen waren mit den Zusagen des Starosten Wnglenda nicht einverstanden und zogen vor die Starostei. Starost Wnglenda hielt eine Ansprache an die Arbeitslosen unter welchen sich viel Frauen und Kinder befanden. Es ertönten Rufe: „Wir wollen keine Unterstützung,

Die Arbeitslosen und die Arbeitslosen-Hilfsaktion

Edle Absichten, die den Arbeitern die Bürgerrechte nehmen — Was bringt die Hilfsaktion ein? — Die Direktoren bauen die Arbeiter ab und dann wollen sie sie mit Almosen abfertigen

„Gute Menschen“ haben sich zusammengefunden und zum Ziele gesteckt, den Arbeitslosen zu helfen. Diese „guten Menschen“, die die Hilfsaktion eingeleitet haben, sind der Herr Wojewode, der schlesische Bischof Adamski und der Sejmarschall Wolny. Das sind wohl die ersten Köpfe in unserer Wojewodschaft, die zweifellos in unserer engeren Heimat auch manches zu sagen haben,

jedemfalls mehr, als sie in der Arbeitslosenfrage bis jetzt gesagt haben. Ihre Absichten sind zweifellos gut gemeint und edel, aber die Not, die sich der edlen Aktion entgegenschleiert, erfordert ganz andere Mittel. Als Menschen wissen wir die Hilfsaktion zu würdigen und zu schätzen, aber wir halten sie für verfehlt, insbesondere, wenn es sich um die Hilfe für die Arbeitslosen handelt.

Bei Naturereignissen, wie Erdbeben, große Feuerbrunst, Ueberflutungen usw., ist solche Hilfsleistung sehr hoch anzuschlagen. Hier hilft der Mensch dem Menschen, wozu er verpflichtet ist, da höhere Gewalt im Spiele war. Den durch das Naturereignis Betroffenen muß der Mensch helfen und selbst den letzten Bissen mit ihm teilen. Anders ist es bei der Arbeitslosigkeit, die kein Naturereignis ist und lediglich in der schlechten Wirtschaftsorganisation ihre Ursachen hat. Die Hilfsleistung an die Arbeitslosen erinnert nur zu sehr an die Tätigkeit der

Hilfsvereine für die Strafgefangenen. Überall dort wo Gefängnisse bestehen, gibt auch Hilfsvereine für die Gefangenen. Diese Hilfsvereine fassen ihre Aufgaben höchst sonderbar auf. Sie sorgen für das Seelenheil der Gefangenen und wenn die Gefangenen den Kerker verlassen, sind sie bemüht ihnen Arbeit zu verschaffen, damit sie wieder nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden. Das hat man schon vor dem Kriege gehabt. Diese Hilfsaktion, obwohl sie zweifellos gut gemeint ist, entbehrt nicht gewisser Komik. Nach unserer Auffassung sind viel dringender solche Vereine, die sich zum Ziele setzen würden, dem Vergehen entgegen zu wirken. Sie müßten eigentlich die Gelegenheit zum Stehlen und Morden aus der Welt schaffen, in dem sie für eine Wirtschaftsordnung eintreten, wo solche Vergehen unmöglich werden. Es ist eine alt bekannte Tatsache, daß die

meisten Vergehen aus Not begangen werden und alle übrigen werden durch krankhaft veranlagte Menschen begangen. Die Not müßte aus der Welt geschafft werden und das ist denkbar, weil genügend Lebensmittel und Bedarfsgegenstände vorhanden sind, die für alle Menschen ausreichen. Für die krankhaft veranlagten Menschen müßten entsprechende

Heilanstalten geschaffen werden, die uns leider fehlen und deshalb behandeln wir diese Menschen, wie die Verbrecher und stecken sie anstatt in eine Heilanstalt, in ein Gefängnis hinein. Dann werden Vereine gegründet, um den Gefangenen zu helfen. Mitglieder der Vereine sind meistens Staatsanwälte, Gefängnisbeamten und Geistliche, also jene Herrn, die für dieses System eintreten, um später den Gefangenen auf die Hand zu gehen. Diese Hilfe ist genau so zu bewerten wie das Pflaster auf einer Prothese.

Die Arbeitslosen denken auch verschieden über die Hilfsaktion, die da für die Arbeitslosen eingeleitet wurde. Viele sind der Meinung, daß sie nützlich und daher zu begrüßen ist,

wir wollen Arbeit haben“. Die Frauen weinten. Der Starost machte den Arbeitern einige Versprechungen und der Demonstrationzug löste sich dann auf. Die Polizei war in Bereitschaft. Zu Ausschreitungen ist es nicht gekommen.

Neue Vorschriften für die Arbeitslosen

Das Arbeitsministerium hat an die einzelnen Wojewodschaften neue Verfügungen über Arbeitsvermittlung herausgegeben. Es wird dort gesagt, daß die Arbeitsvermittlung, bzw. Arbeitszuweisung, durch die staatlichen Arbeitsvermittlungstellen erfolgen muß, in der schlesischen Wojewodschaft durch die kommunalen Arbeitsvermittlungsämter. Alle Arbeitslosen, die aus ihrem Arbeitsverhältnis scheiden, haben sich sofort bei diesen Ämtern zu melden. Andere Arbeitsvermittlungstellen gibt es nicht. Der Anspruch auf die gesetzlich vorgeschriebene Arbeitslosenunterstützung ist auch bei diesen Ämtern geltend zu machen. Das Amt entscheidet hier als die erste Instanz. Gegen die Entscheidung kann eine Berufung erhoben werden und zwar an die Bezirksberufungskommission bei dem Arbeitslosenfonds, die in 8 Tagen zu erfolgen hat.

Die Berufung wird bei dem Arbeitsvermittlungsamt eingereicht. Die Bezirkskommission kann die Entscheidung der ersten Instanz aufheben. Die Entscheidung dieser Kommission kann das Arbeitsministerium auf Antrag des Vorstandes des Arbeitslosenfonds aufheben. Wird die Entscheidung der Berufungskommission angefochten, so ist das Gesuch an den Hauptvorstand des Arbeitslosenfonds zu richten. Die Arbeitslosen dürfen aber die Frist nicht veräumen, welche 30 Tage nach der Entscheidung der Berufungskommission beträgt. Der Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung verfährt, wenn der reduzierte Arbeiter seine Rechte innerhalb eines Monats nach Auflösung des Arbeitsverhältnisses nicht geltend macht. Mögen die Arbeiter diese Fristen nicht veräumen.

Nachklänge zu den Witczak-Prozessen

Der Reigen der Witczak-Prozesse ist noch immer nicht abgeschlossen, da eine Reihe solcher Klagen 1. Instanz noch ihrer Erledigung in der Berufungsinstanz harren. Einer dieser Prozesse gelangte gestern, Mittwoch, vor dem Landgericht Kattowitz gegen Redakteur Kroczeł vom „Oberösl. Kurier“ zum Austrag. Gegenstand der Klage war ein Prozeßbericht über den Verlauf einer Verhandlung gegen Re-

datteur Boleslaus Palendski von der „Polonia“, der bekanntlich wegen Verleumdung und Beleidigung des Dr. Witczak seinerzeit zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden ist. Die Sache Palendski wird vor dem Kassationsgericht erneut aufgerollt werden. Der beantragte Prozeßbericht des „Oberösl. Kurier“ trug die Bezeichnung: „Wird Richter Witczak sich rehabilitieren können?“. Richter Witczak fühlte sich schon durch die Wahl dieser Artikelbezeichnung gekränkt, welcher in einem gewissen Sinne als eine indirekte Schuldsbezeichnung ausgelegt wurde. Da nun aber Richter Witczak Anstifter zur Ermordung des früheren Richters der Bäderverwaltung Jastrzemb seinerzeit im Korfantiorgan nachgesagt wurde, so galt es für Witczak, alles in die Wege zu setzen, um seine Rehabilitation zu erwirken. Das Gericht 1. Instanz jedenfalls, sah durch Veröffentlichung dieses Prozeßberichtes im „Oberösl. Kurier“ unter der vorerwähnten Bezeichnung schwere Beleidigung als vorliegend an und verurteilte Redakteur Kroczeł zu einer Geldstrafe von 500 Zl.

Gegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt, so daß sich nunmehr die 2. Gerichtsinstanz mit diesem Prozeß erneut beschäftigte. Den Vorsitz bei der Verhandlung führte Landrichter Podolecki. Der Text des beantragten Prozeßberichtes kam erst gar nicht zur Verlesung, da das Gericht lediglich eine formelle Beleidigung des Richters Witczak durch die fragliche Bezeichnung des Berichtes als vorliegend ansah. Das Urteil 1. Instanz wurde aufgehoben und Redakteur Kroczeł zu einer Geldstrafe von 150 Zloty verurteilt.

So machen es alle Industriedirektoren. Für eine solche „Wohltat“ müssen wir uns schön bedanken. Wir pfeifen auf sie und verlangen unser Recht. Diese 1 Million Zloty, die da durch das Hilfskomitee zusammengebetelt wird, konnte der schlesische Sejm bewilligen.

Das sind schöne „Wohltäter“ die beim Demobilisationskommissar, die Arbeiterbedürftigung mit einem großen Eifer begründen und nach dem sie die Arbeiter auf die Straße gesetzt haben, werfen sie für die Unglücklichen großartig 100 Zloty für die Waffensuppe heraus.

So machen es alle Industriedirektoren. Für eine solche „Wohltat“ müssen wir uns schön bedanken. Wir pfeifen auf sie und verlangen unser Recht. Diese 1 Million Zloty, die da durch das Hilfskomitee zusammengebetelt wird, konnte der schlesische Sejm bewilligen.

Das sind schöne „Wohltäter“ die beim Demobilisationskommissar, die Arbeiterbedürftigung mit einem großen Eifer begründen und nach dem sie die Arbeiter auf die Straße gesetzt haben, werfen sie für die Unglücklichen großartig 100 Zloty für die Waffensuppe heraus.

So machen es alle Industriedirektoren. Für eine solche „Wohltat“ müssen wir uns schön bedanken. Wir pfeifen auf sie und verlangen unser Recht. Diese 1 Million Zloty, die da durch das Hilfskomitee zusammengebetelt wird, konnte der schlesische Sejm bewilligen.

Das sind schöne „Wohltäter“ die beim Demobilisationskommissar, die Arbeiterbedürftigung mit einem großen Eifer begründen und nach dem sie die Arbeiter auf die Straße gesetzt haben, werfen sie für die Unglücklichen großartig 100 Zloty für die Waffensuppe heraus.

So machen es alle Industriedirektoren. Für eine solche „Wohltat“ müssen wir uns schön bedanken. Wir pfeifen auf sie und verlangen unser Recht. Diese 1 Million Zloty, die da durch das Hilfskomitee zusammengebetelt wird, konnte der schlesische Sejm bewilligen.

Die Wirtschaftskrise wurde von den Arbeiter abgewälzt. Die Arbeiter sind unschuldig daran schleppen aber die ganze Last der Krise. Es ist keine Anmaßung, wenn die Arbeiter verlangen, daß ein Teil der Krisenlast auf die Besitzenden überwälzt wird. Wir wissen schon, die Hilfsaktion der drei Herrn zu schätzen und sind uns dessen bewußt, daß edle Motive hier bestimmend waren als sie eingeleitet wurde, aber das ist noch lange kein Beweis, daß wir auf unser Recht verzichten sollen. Wir haben das Recht auf Arbeit und Brot und verlangen, daß dieses Recht anerkannt wird. Deshalb lehnen wir jede Wohltat ab.

Bei der Heimkehr vernahm der Hausbesitzer Zajonc, von der ulica Josefa Bedera in Welnowiec, in dem Moment, als er am Dienstag abend den Hofraum betreten wollte, eine heftige Detonation. Es handelt sich um einen Sprengstoffanschlag, dem politische Motive zugrunde liegen dürften. Irgend ein Sachschaden wurde nicht angerichtet und ebenso wenig Personen verletzt. Die Polizei hat sofort Ermittlungen eingeleitet, um den Vorfall aufzuklären und die Täter zu ermitteln. In diesem Zusammenhang wurde, wie es heißt, ein gewisser August Czaganek, welcher dem Aufständischenverband, Ortsgruppe Welnowiec, als Mitglied angehört, arretiert, da ein bestimmter Verdacht vorliegen soll.

Kattowitz und Umgebung

Sprengstoffwechsel in Welnowiec.

Bei der Heimkehr vernahm der Hausbesitzer Zajonc, von der ulica Josefa Bedera in Welnowiec, in dem Moment, als er am Dienstag abend den Hofraum betreten wollte, eine heftige Detonation. Es handelt sich um einen Sprengstoffanschlag, dem politische Motive zugrunde liegen dürften. Irgend ein Sachschaden wurde nicht angerichtet und ebenso wenig Personen verletzt. Die Polizei hat sofort Ermittlungen eingeleitet, um den Vorfall aufzuklären und die Täter zu ermitteln. In diesem Zusammenhang wurde, wie es heißt, ein gewisser August Czaganek, welcher dem Aufständischenverband, Ortsgruppe Welnowiec, als Mitglied angehört, arretiert, da ein bestimmter Verdacht vorliegen soll.

Durch eigene Unvorsichtigkeit. Auf der ulica Marszalka Pilsudskiego in Kattowicz verlor die 54jährige Katarine Zielenka von der ulica Karbowa 10, aus einem Straßenbahnwagen zu springen. Infolge Fehltritts kam die Frau zu Fall und erlitt Verletzungen am Kopf. Es erfolgte die Einlieferung in das städtische Spital.

Neue Gebührensätze in der städtischen Handelsschule. Im Wojewodschaftsorgan wurden die neuen Gebührensätze für die städtische Handelsschule in Kattowicz veröffentlicht, welche auf einer der letzten Magistratsitzungen festgesetzt worden sind. Demnach werden erhoben für jedes Aufnahme- bzw. Schlusszeugnis je 5 Zloty, für die Ausstellung eines jährlichen Schulzeugnisses, oder Abgangszeugnisses 5 Zloty, für die Ausfertigung eines Jahres- bzw. Abgangszeugnis-Duplikats 10 Zloty, sowie für die Ausstellung eines Halbjahres- oder Vierteljahreszeugnis-Duplikats je 2 Zloty. Original-Schulzeugnisse für ein halbes Jahr bzw. ein viertel Jahr dagegen werden kostenlos ausgestellt. Die Abnutzungsgebühr von Schreibmaschinen und anderen Schulgeräten, sowie die eigentliche fachmännische Ausbildung wurde jährlich auf 90 Zloty festgelegt. Der jährliche Beschaffungspreis für Schulunterlagen (Bücher, Hefen, Zeichenblätter usw.) beträgt 60 Zloty. Diese neuen Gebührensätze erlangten vom 30. Mai ab Rechtskraft.

Brynów. (Der Tote im Brynower Walde.) Von Spaziergängern wurde im Walde die Leiche eines Mannes aufgefunden. Bei dem Toten wurden keine Ausweis-papiere vorgefunden, welche auf die Identität des Toten schließen würden. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen liegt Selbstmord vor. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Jalenz. (Der brennende Autobus.) Die städtische Berufsfeuerwehr wurde nach der ulica Wojciechowskiego alarmiert, wo ein Autobus in Brand geriet. Das Feuer konnte von Straßenpassanten gelöscht werden.

Königshütte und Umgebung

Mehr Straßendisziplin notwendig!

In Deutsch-Oberschlesien werden von Zeit zu Zeit Vorträge über Straßendisziplin von Beamten der Verkehrs-polizei gehalten, die das Publikum belehren, wie es sich auf der Straße angesichts des sich steigenden Verkehrs verhalten soll. Diese Vorträge sind eine Notwendigkeit geworden, da aus denselben festzustellen wurde, daß die Bewohner in den allermeisten Fällen keine Ahnung haben von Straßendisziplin. Bei uns in Polnisch-Oberschlesien ist es damit wenn die Polizei, wenn schon keine regelrechte Verkehrs-polizei besitzen und die ausgestellten Posten nur zur Regelung der verschiedenen Fahrzeuge dienen. Das Publikum interessiert sich weniger, und doch wäre es unbedingt notwendig, wenn die Polizei, wenn schon keine regelrechte Verkehrs-polizei vorhanden ist, dem Publikum auf den Hauptstraßen mehr Interesse widmen sollte als bisher. In Königshütte sind darin die Zustände sehr schlecht. Die Bürgersteige werden als eine Art Promenade und nicht als Verkehrsader betrachtet. Man studiert einmal die ulica Wolnosci. Eine Reihe von Querstraßen münden in sie hinein, und an allen Ecken von beiden Seiten sieht man Ansammlungen von jungen Leuten. Mit Vorliebe werden Motorräder, Autos und Fahrräder auch stehen gelassen, was die Ansammlungen bestimmt nicht verringert. Der Durchgehende muß hier stets auf die Straße ausweichen, da es keinem der jungen Menschen einfällt, die Straßenecken freizumachen. Dasselbe wiederholt sich vor großen Schaufensterauslagen, und besonders abends, wenn der Verkehr am stärksten einsetzt. Auch da häuft sich das Publikum, zeitweilig werden es regelrechte Aufläufe. Ein Ausweichen auf die Straße ist mit Gefahren, infolge des starken Autoverkehrs, verbunden. Ganz besonders gilt dies an den Straßenecken. Oft hat schon die Polizei versucht, das Publikum an ein geregelteres Passieren der Straßen zu gewöhnen, jedoch immer ohne Erfolg. In der Regel hielt es einige Tage an, dann trat die alte Schlamperei in weit stärkerer Erscheinung wieder auf. Wir haben verhältnismäßig viel Polizei in der Stadt und daher müßte es für die Polizeidirektion ein Leichtes sein, eine Gruppe von Verkehrsbeamten aufzustellen, die lediglich den Straßenverkehr des Publikums zu kontrollieren hätten.

Einige Wochen solcher Kontrollen und das Passieren der Straßen und Bürgersteige in Königshütte würde nicht mehr eine Unannehmlichkeit, und die Bürgersteige der Polizei-direktion dankbar sein.

Die Geschäftsstelle des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Königshütte hat eine neue Telefonnummer und zwar 384.

Warum baut die Schwerindustrie nicht? Zwei der größten und bedeutendsten Industrieverwaltungen, in der Stadt Königshütte und der Wojewodschaft überhaupt, die Starboferne und die Vereinigte Königs- und Laurahütte, besitzen innerhalb des Stadtbezirkes ausgebeutete Baugelände, das zur Bebauung von Wohnhäusern geeignet ist. Obwohl die Wohnungsnot gerade unter ihrer Arbeitererschaft sehr groß ist, nützen sie dieses Eigentum durch den Bau von Wohnungen nicht aus. Freilich muß gegeben werden, daß die Wirtschaftslage gegenwärtig wenig rosig ist, aber andererseits dürften die Einnahmen es doch noch ermöglichen, das für Bauzwecke bestimmte Geld flüssig zu machen. Schon im Interesse der eigenen Arbeitererschaft wäre eine Bebauung des Geländes notwendig. Die Stadtverwaltung verlor wiederholt mit dem Anliegen an die genannten Verwaltungen heranzutreten, Bauplatze der Stadt zu überlassen. Doch blieben diese Verträge bisher ohne Erfolg. Wie wir erfahren, beabsichtigt der Magistrat erneut, in dieser Angelegenheit Schritte bei den in Frage kommenden Verwaltungen durch eine Kommission zu unternehmen, deren Erfolg aber erst abgewartet werden muß.

Generalversammlung der Arbeitersterbekasse der Werkstättenbetriebe. Am Freitag, nachmittags 5 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses, an der ulica 3-go Maja 6, die diesjährige Generalversammlung der Arbeiter-Sterbeunterstützungskasse der Werkstättenbetriebe statt. Neben den Belegschaftsmitgliedern können auch die der Kasse angehörenden Invaliden, Witwen und Arbeitslosen teilnehmen, jedoch nur gegen Vorweisung des Arbeitsausweises oder des Mitgliedsbuches.

Vor den Wahlen zur Ortskrankenkasse. Dem Wahlschreiben nach, finden die Wahlen zur Ortskrankenkasse in Königshütte am Sonntag, den 5. Juli, statt. Bis zum festgesetzten Termin der Kandidatenlisten-einreichung sind eingegangen: Liste 1 des Vorstandes, Spitzenkandidat Kaufmann Jostowski, Liste 2, der Deutschen Arbeitgeber, Spitzenkandidat Fabrikbesitzer Soszalla, Liste 3 Einheitsliste der Deutschen Gewerkschaften, Spitzenkandidat Gewerkschaftssekretär Frank, Liste 4 der P. P. S., Spitzenkandidat Gajor. Der Vorstand der Krankenkasse weist darauf hin, daß Arbeitgeber, die mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, zur Wahl nicht zugelassen werden dürfen.

Massenprotest der Bergarbeiter von Königshütte gegen Reduzierung und Abbau der Arbeitslosenunterstützungen

Wann werden die überflüssigen Direktoren abgebaut? — Gegen den Abbau der Altkordsätze

Die Wirtschaftskrise und die damit verbundene Arbeitslosigkeit zieht immer weitere Kreise nach sich. 20 000 Bergarbeiter wurden seit dem Jahre 1930 bis jetzt entlassen und immer noch werden neue Anträge auf Reduzierungen beim Kommissar gestellt. Versprechungen seitens der Regierung, sowie Behörden werden nicht eingehalten. Das Kapital versucht jetzt sogar die Verschlechterung der bestehenden Sozialversicherung durchzuführen. Um diesem Treiben zu steuern, wurde seitens des Bergbauindustriearbeiterverbandes eine Protestversammlung nach Königshütte für den 7. Juni d. Js. einberufen. Die Versammlung, welche sehr gut besucht wurde, sollte eine Stellung nehmen, um als geschlossene Front Protest zu erheben gegen die Reduzierung, sowie die geplante Verschlechterung der Arbeitslosenunterstützung.

Als Referent sprach Kam. Herrmann über den Abbau der Arbeiter, sowie die eigenmächtige Gruppenreduzierung der Arbeiter in niedrigere Lohngruppen. Diese Umgruppierung ist nicht durch die Wirtschaftskrise bedingt, wird lediglich zur weiteren Ausbeutung der Arbeiter benutzt. Die Regierung, welche verspricht, daß ab 1. Juni keine weitere Reduzierung mehr erfolgt, unternimmt nichts um in dieser Hinsicht dem Demobilisationskommissar direkte Weisungen zu geben. Wie kraft sich dieses auswirkt, beweisen nachstehende Zahlen. Die Bleischarlengrube unter Leitung der Amerikaner hat die Belegschaft von 5000 Mann auf 1800 reduziert, es wurde wiederum ein Antrag auf Entlassung von 700 Mann gestellt, und sollen 560 Mann zur Entlassung kommen. Die Zahl der Beamten ist wie folgt gestiegen: Im Jahre 1926 war ein Direktor 1931 drei Direktoren, höhere Ingenieure 1926 — 3, 1931 — 19 Ingenieure. Beamte 1926 — 217, 1931 — 230, daß bei dieser Konstellation für den produktiven Arbeiter nichts übrig bleibt, ist selbstverständlich, da die Direktorengelöhner alles verschlingen. Solange man nicht von oben abbaut, wird nicht besser werden. Weiter sprach Kam. Herrmann über den

Abbau der Arbeitslosenunterstützung

von 17 auf 13 Wochen, sowie Einstellung der Kurzarbeiterunterstützung, zumal durch dieses Vorgehen, den aus dem Produktionsprozeß ausgeschlossenen, die letzte Lebensmöglichkeit entzogen wird. Es wird daher gefordert, die Arbeitslosenunterstützung auszubauen und nicht abzubauen, um nicht den vollständigen Zusammenbruch zu fördern. Zum neuen polnischen Arbeitsrecht übergehend, behandelte Referent, den Text des Gesetzes und wies anhand von Beispielen nach, daß dieses Gesetz für die Bergarbeiter in der jetzigen Fassung unannehmbar ist. Die Bergarbeiter sind nicht gegen eine Reorganisation der Arbeitslosenunterstützung, lassen sich aber durch jahrzehnte lange Kämpfe Errungenes, nicht nehmen. Wollte man das polnische Arbeitsgesetz, sowie die Verbesserung des Betriebsstättengesetzes nicht zulassen, dann hat man auch kein Recht, Verschlechterungen auf Kosten der Bergarbeiter durchzuführen. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen, sämtliche Diskussionsredner sprachen sich in diesem Sinne aus. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen.

Freitod. Wie bereits berichtet, wollte Friseur-Obermeister Strola von der ulica Jagiellońska vorgestern seinem Leben ein Ende bereiten, indem er sich bei Szczakowa unter einen Zug warf, aber noch rechtzeitig von Passanten weggerissen wurde. St. war einige Stunden in Schutzhaft genommen und aus Veranlassung des Untersuchungsrichters wieder auf freien Fuß gesetzt. St. ließ von seinem Vorhaben, aus dem Leben zu scheiden, nicht ab und erhängte sich gestern früh gegen 5 Uhr. Alle Widerbelebungsversuche blieben ohne Erfolg, der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Finanzielle Sorgen sollen ihn zu dieser Tat getrieben haben.

Verkehrsunfall. An der ulica Luksazycyla kam es gestern zu einem Verkehrsunfall, der leicht schlimme Folgen haben konnte. Der Motorradfahrer Bruno Ziehle kam mit seinem Rad beim Ausweichen vor einer Kehrkolonne ins Schleudern und stürzte mit seinem hinterstehenden Bruder Jugo auf den Bürgersteig. Zum Glück erlitten nur beide leichte Hautabwühlungen.

Die unsichere Teichpromenade. Ueber die Unsicherheit in dieser „Promenade“, die übrigens im Zentrum der Stadt und noch dazu unmittelbar an den Ring grenzend liegt, ist öfters geschrieben worden. Die Unsicherheit wird nicht genügend gewürdigt, die ausschließlich auf die schlechte Beleuchtung zurückzuführen ist. Wenn auch der Teil von der ulica Kattowicka bis zur ulica Stawowa und Stargi einigermaßen beleuchtet ist, so ist der Promenadenweg, der vom Ring aus an dem Zaun der Berginspektion und des Hüttenverwaltungsgebäudes entlang führt, abends in tiefes Dunkel gehüllt. Auf diesem Promenadenweg ist auch nicht eine einzige Lampe vorhanden. Schon immer war der Teil ein Stellbühnen für äußerst zweifelhafte Personen, die sich in den Anlagen, infolge der Dunkelheit, bergen können. Dazu weist die Nordpromenade noch einige scharfe Biegungen auf, die erst recht dem lichtschuenen Gesindel Gelegenheit geben, ihr unfauberes Gewerbe auszuüben oder Untaten zu begehen, wie es erst wieder gestern der Fall war, indem ein gewisser D. von drei Wegeleagern festgehalten und seiner Taschenuhr beraubt wurde. Eine Frage bleibt nur hier offen: Warum sorgt die Hüttenverwaltung, der doch die Instandhaltung der Teichpromenade untersteht, nicht für genügende Beleuchtung? Wenn es eben für die Beleuchtung nicht mehr reichen sollte, dann sperre man den Weg ab, denn unbedingt notwendig ist er zum Passieren nicht. Dann werden auch wenigstens die den Weg passierenden Personen nicht in die Gefahr kommen, überfallen, beraubt u. obendrein noch zerfchlagen zu werden, wie es schon wiederholt vorgekommen ist.

Schlecht belohnte Gefälligkeit. Der Mechaniker Alfred Fitz aus Antonienhütte, lernte im „Grändlaffe“ einen gewissen Maximilian Paszyska kennen. Nach den Unterredungen hat P. den F., ihn auf seinem Motorrad mitzunehmen, was auch F. tat. Während der Fahrt zog P. aus der Hosentasche eine Geldbörse mit 110 Zloty und 20 Reichsmark heraus und verschwand.

Der Bettler als Dieb. Während Frau P. G. von der ul. Gorna 6, für kurze Zeit ihre Wohnung verließ, betrat ein Bettler die Küche. Die günstige Gelegenheit zum Diebstahl ausnützend nahm er eine auf dem Küchenschrank hängende Taschenuhr, im Werte von 60 Zloty an sich und verschwand in unbekannter Richtung.

Resolution

Die im Volkshaus Königshütte abgehaltene Versammlung der Bergarbeiter von Königshütte und Umgebung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Vorgehen des Kapitals, sowie der Einstellung des Demobilisationskommissars und Behörden in Sachen der Reduzierung von Arbeitern, sowie Kürzung der Arbeitslosenunterstützung, wie auch Einführung des neuen Arbeitsvertrages.

1. Die Konferenz stellt fest, daß trotz Versprechen seitens der Regierung, daß mit dem 1. Juni keine Reduzierungen mehr erfolgen, dieselben vom Demobilisationskommissar weiter genehmigt werden. Am schlimmsten treibt die Giesche Sp.-Akt., die bereits auf Bleischarlengrube die Belegschaft von 5000 auf 1800 reduziert hat und weitere 700 Mann entlassen werden sollen. Desgleichen wenden sich die Bergarbeiter gegen die willkürliche Umgruppierung der Arbeiter in niedrigere Lohngruppen bei derselben Leistung, da diese Reduzierung nicht durch die Wirtschaftskrise bedingt ist, sondern lediglich zur weiteren Ausbeutung der Bergarbeiter benutzt wird und einen Bruch der bestehenden Tarifverträge darstellt. Die Bergarbeiter wenden sich an die maßgebenden Instanzen, diese Reduzierungen einzustellen. Zur Behebung der Wirtschaftskrise schlägt die Versammlung vor, die Regierung soll veranlassen, daß 75 Prozent der Direktoren und hohen Beamten entlassen werden. Die Versammlung spricht dem Demobilisationskommissar wegen seiner parteiischen Einstellung bei den Reduzierungen das Mißtrauen aus.

2. Die Versammlung stellt fest, daß die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung von 17 auf 13 Wochen, sowie die beabsichtigte Einstellung der Kurzarbeiterunterstützung, ab 1. Juli, eine außergewöhnliche Härte für Arbeiter darstellt und erzuht um baldige Zurückziehung der Maßnahmen. Die Wojewodschaft Schlesien ist ein ausgesprochenes Industriegebiet, so daß es nicht möglich ist die Entlassenen in anderen Wirtschaftszweigen unter zu bringen. Bei den vielen Feuerschichten im Bergbau ist eine Besserung nicht zu erwarten.

Zur Behebung der Arbeitslosigkeit schlägt die Konferenz folgendes vor:

1. Die Regierung möge auf schnellstem Wege ein Gesetz schaffen, nach welchem sämtliche Einnahmen der Direktoren und Beamten über 3000 Zloty monatlich mit 2 Prozent besteuert werden. Diese Steuern sollen für die Arbeitslosen verwendet werden.

2. Sämtliche Doppelverdiener sollen abgebaut werden, die freierwerbenden Stellen sollen durch Arbeitslose besetzt werden. Bezugnehmend auf die Einführung des neuen Arbeitsgesetzes stellt die Versammlung einstimmig fest, daß dieses Gesetz für die Bergarbeiter in der jetzigen Fassung unannehmbar ist.

Die Versammlung spricht den Führern der Gewerkschaften das vollste Vertrauen aus. Sie warnt die maßgebenden Stellen, im Falle man beabsichtigen sollte, dieses Gesetz aufzuzwingen, da sonst die Behörden, die Verantwortung für eventuelle Folgen übernehmen müßten. Die Gewerkschaften werden aufgefordert, alle zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, um das zu verhindern.

Polizei härt Diebstahl auf. In das Geschäft von Patrias an der ulica Dworcowa, wurde vor einigen Tagen ein Einbruch verübt, wobei eine größere Menge Garderobenstücke gestohlen wurden. Den polizeilichen Ermittlungen gelang es, dem Täter auf die Spur zu kommen und einen gewissen Arthur B. von der ulica Stawowa, zu verhaften, da bei ihm ein Teil der gestohlenen Stücke vorgefunden wurden.

Vom Kaufmannsgericht. Das Kaufmannsgericht in Königshütte hatte im vergangenen Jahre 9 Sitzungen abgehalten, wovon 7 vom Stadtrichter Jajonc und 2 vom Magistratsreferenten Dr. Urbanowicz geleitet wurden. Zur Verhandlung standen 66 Streitfälle, denen Wertobjekte von 3,10 bis 5281,40 Zloty zugrunde lagen. Die Klagen fanden folgende Erledigung: 20 durch Vertagung, durch Nichtstellung der Parteien fanden 3 Anträge Erledigung, in 3 Fällen wurden die Klagen zurückgezogen, in 24 Fällen wurde eine Einigung erzielt, in 9 Fällen wurden Veräurteilungsurteile erlassen, anerkannt wurden in 3 Fällen Klagen, 4 Klagen fanden Abweisung. In jeder Sitzung wurden durchschnittlich 6 Klagen erledigt.

Siemianowitz

Der Feuerwerker Pitsch wird entschädigt.

Das Gemischte Tribunal in Beuthen, befaßte sich mit der Klage des Leiters, der Werkfeuerwehr, in der Laurahütte Pitsch, wurde auf Drängen der polnischen Behörden von der Verwaltung der Laurahütte entlassen, obwohl er einen langfristigen Anstellungsvertrag hatte. Daraufhin hat Pitsch bei dem Gemischten Tribunal für Minderheitsfragen eine Klage angestrengt. Pitsch wurde deshalb entlassen, weil er ein Reichsdeutscher ist. Das Gemischte Gericht stützt sich auf den Artikel 43, der Genfer Konvention und verurteilte das Werk zur Zahlung einer Entschädigung, die sich aus dem Anstellungsvertrage ergebe.

Myslowitz

Brand in der Druckerei. In den gestrigen Vormittagsstunden brach in der Myslowitzer Druckerei in Myslowitz Feuer, das noch rechtzeitig, vor Eintreffen der alarmierten Feuerwehr, vom Personal gelöscht werden konnte.

Gemeindevertretung in Koszlin-Schoppinitz. Am kommenden Donnerstag, den 11. d. Mts., findet im Rathaus zu Koszlin-Schoppinitz eine Gemeindevertretung statt. Die Tagesordnung umfaßt nur 2 Punkte und zwar: die Einführung der neugewählten Schöffen und die Wahl des kommenden Gemeindevorstehers, was allgemein interessiert.

Koszlin-Schoppinitz. (Glück im Unglück.) An der Ecke der ul. Rejtana und Hutnicza stieß ein Personenauto auf ein Fuhrwerk, wobei beide beschädigt wurden. Der Chauffeur kann von Glück sprechen, daß der Zusammenstoß nicht ärgere Folgen nach sich zog. Uebrigens arbeitet die Autofabriek auf der ul. Warszawska und Rejtana zur Dual der Bewohner dieser Straßen arg aus, da für diese beiden Straßen scheinbar andere Fahrtrichtungen bestehen.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Parteiverammlung in Schlesiengrube.

Die am Sonntag stattgefundene Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt wies einen sehr guten Besuch auf. Zuallererst dachte man an den verstorbenen Genossen Henschel, welchem durch Erheben von den Plätzen die letzte Ehre erwiesen wurde. Nach der Protokollverlesung und Bekanntmachung der Tagesordnung erhielt Genosse Mahke das Wort zum Referat. Redner sprach in seinen 1 1/2 stündigen Ausführungen über das Thema: „Innen- und Außenpolitik, sowie die gegenwärtige Wirtschaftskrise“. In leichtverständlicher Form schilderte er den Kampf gegen den Kapitalismus, ferner den einseitigen Kampf der entrechteten Arbeiterklasse gegen die Privatwirtschaft, die darauffolgende Umstellung des sozialistischen Gedankens zum Reformismus, welcher nun bis zur Zeit den unentwegten Kampf gegen den erstarrten Kapitalismus aufgenommen hat. Redner unterstrich die dauernde Bekämpfung des Kapitalismus und seiner Stützen, den Merkantilismus und Nationalismus, in treffender Weise und behandelte dann auch die Ursachen der Wirtschaftskrise und ihre Bekämpfung. Da das Referat alle Anwesende gut befriedigte, so meldeten sich nur zwei Genossen und eine Genossin zur Diskussion, welche noch einiges zum Referat hinzusetzten. In Punkt „Verschiedenes“ ist am 21. d. Mts. ein Ausflug nach Panewitz beschlossen, wozu die Kochlowitzer Partei sowie die Sängergesellschaft mit eingeladen werden soll. Ferner ist eine Arbeitslosenversammlung in Piasnka bei Kollak (Garten) mit der Lipiner Gruppe vorzusehen. Mit dem Eindruck, einer inhaltsreichen Versammlung beigewohnt zu haben, verließen die Anwesenden die gut verlaufene Sitzung mit dem Gruß „Freundschaft“.

Tödlicher Verkehrsunfall. Ein bedauerlicher Verkehrsunfall ereignete sich auf der ulica Bytomska in Siemianowitz. Dort wurde von einem Autobus der Liniengesellschaft, der 9-jährige Georg Hajduk von der ulica Krotka 5, angefahren und sehr schwer verletzt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Knappschaftslazarets in Siemianowitz geschafft.

Bismarckhütte. (Bierliebhaber.) Der Franz Biczynski aus Bismarckhütte machte der Polizei darüber Mitteilung, daß, zu seinem Schaden, aus einem Kellerraum, ein Halbtonnenfaß mit Bier, im Werte von 90 Zloty, gestohlen worden ist.

Pleß und Umgebung

Nette Zustände in der Pleßischen Knappschaft. Am Sonntag, den 7. Juni fand in Nikolai eine kleine Sitzung der Betriebsräte der Arbeitsgemeinschaft statt. In der Aussprache kamen verschiedene Mißstände heraus. Folgendes beleuchtet traf die Zustände: Das Knappschaftslazarett in Nikolai besitzt ein Auto, genau, wie in Emanuelshütten. Nun heißt es plötzlich, das Auto soll verkauft werden in Nikolai, damit Arzt Dr. Kalinowski, bei plötzlichen Erkrankungen der Arbeiter zu Fuß läuft. Kein Knappschaftsältester meldete sich zur Schuld bekennen, wer den Antrag gestellt hat. Nun ist die Sache so weit, daß es ein Ältester, doch war. Warum? Weil das Auto zu Privat-zwecken verwendet wurde, aber nicht vom Dr. Kalinowski, sondern von zwei Herren aus der Knappschaft selbst. Die machten Sprichtouren bis 1200 Kilometer nach Krzyznka, Zakopane und ganz Galizien. Da der Chauffeur, auftragsgemäß alle Touren notierte, war dies ein Verhängnis für zwei obersten Köpfe. Wie dies von der Treuhändergesellschaft kontrolliert war, betrogen die Fahrten etwa dreiviertel für die Sprichtouren der zwei Herren, und einviertel vom Dr. Kalinowski zu den Kranken. Weil die Herren zur Disposition gestellt wurden, so soll auch der Chauffeur entlassen werden, für seine korrekte Handlung. Er erhielt die Kündigung. Der betref. Knappschaftsälteste stellte aus Rache den Antrag, das Auto abzuschaffen. Der Chef-arzt spürt auch an seinem Gehalte, die Krise insofern, daß er für seine Praxis etwa soviel bezieht, wie ein Häuer vor hohem Pfeiler. Aus Scham nennen wir die Höhe des Gehalts nicht. Das niedrige Gehalt wird damit begründet, daß Dr. Kalinowski, ein tüchtiger Operateur ist, so kann er sich privat noch extra verdienen. Auch muß er sich die Wohnung selbst bezahlen, monatlich 250 Zloty, da bleibt ihm noch etwas für Brot übrig.

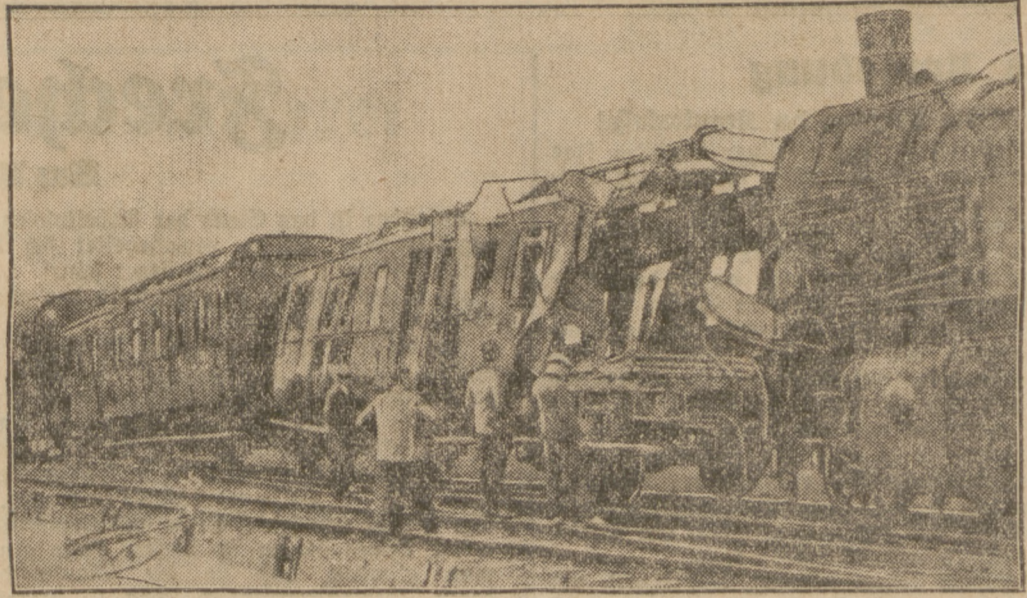
Passagier

aus dem Flugzeug gestürzt

Roman von F. Wild.

26) „Gegen Morgen.“
„Woher weißt du die Zeit?“
„Still! Niemand sonst weiß es“, flüsterte sie mir zu, umklammerte wie in Angst meine Hand, drehte sie wie in einem Schraubstock herum.
„Ich habe den Mörder gesehen!“ kam es jagend über ihre Lippen.
„Gesehen?“ Ich fühlte Unglück gegen mich rennen.
„Was ist dir? Du bist ja auf einmal todblass“, ängstigte sie sich, und ihre Augen flackerten unheimlich.
„Ein Mord! Ich denke, das ist schrecklich genug. Ich kann so etwas nicht hören. Und du — aber nein, das ist doch unmöglich! Wie willst du den Mörder gesehen haben?“
„Ich kann mich auf meine Augen verlassen, sie sind vorzüglich.“
„Aber —“, suchte ich nach einem Ausweg, hatte nur den einen Gedanken, fort von dem Thema, das anfing, heikel zu werden.
„Hast du denn nicht geschlafen?“
„Geschlafen?“ Gellend stieß sie es hervor, besann sich. „Du warst gestern im Zorn von mir gegangen. Ich war erregt, konnte nicht schlafen, wäre am liebsten zu dir gelaufen. Doch das schied sich ja nicht. Doch war ich nervös, hielt es im dumpfen Zimmer, hinter den Moskitonehen, einfach nicht aus, trat auf die Veranda. Ein Geräusch erschreckte mich. Ich schlich wieder ins Zimmer zurück. — Weißt du, was ich gesehen habe?“
„Wie sollte ich das wissen?“
„Ihre Augen weiteten sich, sahen mich undeutlich an: „Zwei Männer schlüpfen über die Veranda“ — ihr Arm hob sich abwehrend, als könne sie das Bild bezwingen —, sie schlüpfen gebückt, doch sah ich ihre Silhouetten zwischen den Säulen; der Schatten fiel gegen die weiße Wand — bis sie plötzlich vom Dunkel verschluckt waren.“

Eisenbahnunglück in Deutsch-Oberschlesien



Auf der Bahnstrecke Mikulsküh-Brynnek im ober-schlesischen Industriegebiet sind zwei Personenzüge auf offener Strecke ineinander gefahren. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, der Lokomotivführer getötet und weitere 26 Personen zum Teil schwer verletzt.

Der Sprengelant aber, den entlohnt die Knappschaft standesgemäß, etwas über 1000 Zloty und Wohnungsgeld extra 280 Zloty. Das kann der Dr. Kalinowski natürlich nicht bekommen. Warum? Weil Dr. Kalinowski beim Vorbeifahren die Frau des Knappschaftsältesten nicht gegrüßt hat. Dieser Herr geht noch weiter und sagte, daß er noch an das Oberbergamt schreiben wird, und die Pleßische Knappschaft fliegt, da er die Person ist, die noch was in der Knappschaft zu sagen habe. Hier rufen wir das Oberbergamt an, und bitten dem ein Riegel vorzuschreiben, indem er von seinem Amte suspendiert bleibt, weil er für eine Schädigung der Arbeiter ist.

Emanuelshütten. (Unglücksfall.) Dem Schlosser Robert Kruczek, wurde auf der Emsgrube durch ein herabfallendes Rohr der Fuß gequetscht. Er wurde ins hiesige Knappschaftslazarett eingeliefert.

Krynitz und Umgebung

Noch ein Verkehrsunfall. Der Grubeningenieur Paul Motyka kaufte auf der Chaussee, im Kreise Krynitz, mit seinem Motorrad, gegen eine Ziege, welche von einem 7-jährigen Knaben geführt wurde. Der Junge kam zum Glück ohne Verletzungen davon. Die Ziege wurde auf der Stelle getötet.

Wohnhaus in Brand. Infolge Schornsteinbrandes brach in dem Wohnhaus des Landwirts August Polnik Feuer aus, durch welches das Wohnhausdach, verschiedene Wohnungseinrichtungsgegenstände, sowie ein Barbetagel von 1300 Zloty vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 5000 Zloty beziffert.

Der tägliche Fahrraddiebstahl. Zum Schaden des Grenzbeamten Jan Kopic wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Dixi“, Nr. 208 584, gestohlen.

Paruskowitz. (Das Kind auf der Straße.) Auf der ulica Miarki wurde von einem Personenauto der 6-jährige Heinrich Borecki angefahren und erheblich verletzt. Das Kind trug einen Beinbruch, sowie Kopfverletzungen davon.

Tarnowitz und Umgebung

Alt-Chechlaw. (Der Kampf gegen den „Volkswille“.) Das einzige deutsche Arbeiterblatt, der „Volkswille“ hat besonders im Kreise Tarnowitz zu leiden. Es wird ein Kampf auf der ganzen Linie geführt. Nun hat sich auch der Chechlawer Pfarrer Madla, zu den Bekämpfern zugesellt. Er glaubt dadurch den Behörden einen guten Dienst zu erweisen, denn er braucht Geld zur Vollendung seiner Villa, die ihm neben der Holzkapelle gebaut wird. Wer heute zu solchen

Zwecken Geld braucht, der muß die Sanacja loben und alles andere bekämpfen. Von Seiten des Pfarrers Madla, wird die Kangel gegen den „Volkswille“ benutzt. Am vergangenen Sonntag konnte er nicht genug tun, denn fast die ganze Predigt war gegen den „Volkswille“ gerichtet. Hier spielen die Frauen eine große Rolle, denn als sie nach Hause kamen, da war der Krach mit den Männern da. Sie wollen nun den „Katolik“ bestellen, weil der nach den Aussagen des Pfarrers, den Vorzug vor anderen Blättern genießt, denn er baut nicht nur auf Erden vor, sondern trifft auch an Vorbereitungen für das Leben nach dem Tode, wo die Arbeiter erst ihr Glück erreichen werden. Die Arbeiter werden sich trotz aller Schikanen nicht beeindrucken lassen, denn sie wissen, was ein Arbeiterblatt bedeutet. Sie werden weiter den „Volkswille“ abonnieren, denn er ist die einzige Zeitung, die in der schweren Lage, die breiten Arbeitermassen in Schutz nimmt. Ein zweiter Bekämpfer des „Volkswille“ ist der Polizeibeamte Kocybit aus Bobrownik. Der Beamte hat es wieder darauf abgesehen, die Zeitungen den Austrägern abzunehmen. Da in den meisten Fällen, die Zeitungen von Kindern ausgetragen werden, so hat es Pan Kocybit leicht und nimmt ihnen die Zeitung weg, denn eine erwachsene Person möchte den Pan Kocybit schon eines Besseren belehren. Pan Kocybit scheint nicht zu wissen, daß er sich in solchem Falle, strafbar macht. Ein Polizeibeamter hat nur dann das Recht, Zeitungen zu beschlagnahmen, wenn von Seiten der Staatsanwaltschaft, die ganze Auflage, beschlagnahmt wurde, ferner nur dann, wenn er von seinen Vorgesetzten den direkten Auftrag dazu erhält. In einem anderen Falle nicht. Wir bitten unsere Genossen dies zu entschuldigen, wenn die Zeitung manchmal ausbleibt, denn es ist nicht Schuld des Verlages. Wir werden nun in dieser Beziehung Schritte unternehmen, damit das unrechtmäßige Abnehmen des „Volkswille“ von Seiten des Polizeibeamten, in Zukunft unterbleibt. Die Genossen des Kreises Tarnowitz müssen trotz aller Schikanen, die Werbekaktion für den „Volkswille“ betreiben, denn dies bedeutet Kampf um die Rechte der Arbeiterklasse. Die Befreiung der Arbeiterklasse ist ein Werk der Arbeiterklasse selbst. Kein Katolik oder „Gosc Niedzielny“ werden unsere Lage auf Erden verbessern.

Lublinitz und Umgebung

Paul. (Der tägliche Fahrraddiebstahl.) Zum Schaden des Jan Goral aus Paul, Gemeinde Wigota, Kreis Lublinitz, wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Montblanc“, Nr. 189 433, gestohlen. Vor Anlauf wird polizeilicherseits gewarnt.

„Ich räusperte mich, fürchtete mich, zu sprechen, und mußte doch irgend etwas Harmloses sagen, fragen. Wenn ich nur irgendeinen Gedanken gehabt hätte. Nichts. Alles war leer.“
„Warum hast du nicht Alarm geschlagen?“
„Warum? — Aus Angst, aus Tobesangst, denn, Liebster, mir war, als verschwinde ein Schatten in deinem Zimmer. Der andere... das konnte ich nicht sehen. Denke doch, zuerst dachte ich, du wärst es gewesen.“
„Ich war wie vom Donner gerührt.“
„Aber du bist ja gar nicht aus gewesen?“ tastete sie fragend.
Entgeistert sah ich sie an. Hatte sie mich erkannt? Was wußte sie von den nächtlichen Ereignissen? Stand nicht hinter der vagen Furcht bestimmtes Wissen?
„Warum hast du nicht um Hilfe gerufen?“ überhörte ich ihre Frage.
„Es war so unheimlich. Du, denke doch, wenn dich einer gesehen hätte. Das heißt, du bist es ja gar nicht gewesen. Doch in der Nacht glaubte ich es. Was wäre daraus geworden? Es war alles so unheimlich.“
„Unheimlich!“ Mechanisch wiederholte ich ihren Ausdruck und trommelte mit den Knöcheln auf den Tisch.
„Ja, ich hätte rufen müssen — natürlich. Doch in dem Augenblick war ich ganz aufgeregt vor Angst“, versicherte sie.
„Ich hätte dir helfen müssen.“
„Mir? Ich denke, Lady Maxwell ist ermordet?“
„Was geht mich diese Lady an! Aber du, du... Als der Schatten in deinem Zimmer verschwand, verlor ich den Kopf. Unsinnige Angst quälte mich, machte mich unsicher. Ich kroch ins Bett, lag wie auf der Folter. So lang war ich, daß ich die Tür zur Veranda abschloß, einen Tisch dagegen rückte, denn jeden Augenblick dachte ich, der Schatten krieche auch in mein Zimmer. Ich fror, zitterte, weinte, sah dich den schrecklichsten Gefahren ausgesetzt und konnte dir nicht helfen. Wenn dir etwas geschehen wäre, ich hätte es nicht überlebt.“
„Mir, immer mir — und die andere?“
„Gehst mich nichts an. Sei still! Davon will ich nichts hören. Liebster, ich schäme mich so, daß ich so feige gewesen bin. Schilt mich doch, daß ich dich verlassen, dich preisgegeben habe. Es war unrecht. Aber, glaube mir, in dieser Nacht bin ich tausend Tode für dich gestorben.“ Sie schlug die Hände vor ihr Gesicht, als könnte sie die Fülle der Geschichte nicht mehr ertragen.

Ihre Erregung kam mir unnatürlich, exaktiert vor und gab mir meine Ruhe zurück. Wenn sie mich auch gesehen hätte, hätte sie mich doch keineswegs bestimmt erkannt. Das hörte ich aus den Worten, und das war im Augenblick das Wichtigste, denn niemand durfte um meinen nächtlichen Ausflug wissen, jetzt erst recht nicht.
„Merkte sie mein zurückkehrendes Selbstbewußtsein? Fast augenblicklich trocknete sie ihre Tränen ab.“
„Aber du lebst, und darüber will ich mich freuen, so sehr freuen, Liebster!“ Und es schien, als sei der verfloßene Schmerz überflüssig gewesen.
„Du darfst nicht sterben, nicht, nie, sondern du mußt leben, für mich.“ Mit diesen Worten zog sie mich an sich.
„Sage einmal, ist der Mörder gefast?“ wogte ich zu fragen.
„Gefast? Spurlos verschwunden ist er. Nicht der geringste Anhalt — noch Aussagen der Hotelangehörigen. Man munkelt von der Möglichkeit eines Raubaktes seitens der Zander, denn Lady Maxwell war eine ausgesprochene Zanderfeindin.“
„So? Sprichst du soeben nicht vom Diebstahl der Perlen? Das würde die Sachlage doch in anderem Lichte erscheinen lassen.“
„Ja, es kann auch ein Hoteldieb gewesen sein.“
„Uebung macht den Meister. Meine neue detektivische Laufbahn ließ mich den „Fall“ inzwischen etwas sachlicher betrachten.“
„Wenn der Diebstahl nachgewiesen werden kann. Doch wenn der Schmutz fehlt, könnte ihn die Lady nicht in irgendeinem Versteck aufbewahrt haben?“
„Wenn man die Perlen nur findet! Sie sind wunderbar schön. Ich habe sie eigentlich immer darum beneidet. Wenn ich ahnte, wo sie sind!“
Fragend sah sie mich an, als müßte ich darum wissen.
„Ich weiß es auch nicht“, stellte ich sachlich fest.
„Liebster“, sprang sie auf ein anderes Thema über, „versprich mir: komm mit mir, fort von hier! Keine Nacht darfst du mehr in diesem Hotel zubringen! Ich würde vor Angst sterben, wenn ich dich hier wüßte. Ich bleibe nicht länger hier! Keine Stunde mehr! Laß uns abreißen, bitte, bitte.“
„Abreißen?! Das sähe ja wie Flucht aus!“
Sie stutzte, als komme ihr der Gedanke erst jetzt; dann fußelte sie sich ganz eng an mich, wie ein verängstigtes kleines Vögelchen.

(Fortsetzung folgt.)

Bieliż, Biala und Umgegend

Bieliż und Umgebung

Hallo! Auch ich bin Mitglied der Krankenkasse!

Als die Textilfabrikanten des Bieliżer Bezirkes ihre Arbeiterschaft lokautierten und daraufhin langwierige Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber einsetzten, dann konnte man ein merkwürdiges „göttliches“ Schauspiel beobachten:

Zu diesen Verhandlungen erscheinen außer den Vertretern der Klassengewerkschaften (Sekretär Suchy, Genosse Lukasz, Jaromin u. a.) auch die Vertreter anderer Aufzuggewerkschaften, darunter der Federacja. Stunden- und tagelang wurde verhandelt. Seitens der Gewerkschaften leitete Sekretär Suchy die Verhandlungen mit äußerster Energie, Fähigkeit und Sachkenntnis. Die Vertreter der Aufzuggewerkschaften sahen dabei wie die gemalten Hölzer, ohne das Maul aufzumachen. Wozu sie zu den Verhandlungen kamen, nachdem sie von dem Verhandlungsgegenstand nicht die geringste Ahnung hatten, bleibt ein Rätsel, das nur in Anekdotenform erklärt werden kann.

Eine ulkige Anekdote besagt nämlich, daß irgend ein Arbeiter, der jahrzehntelang Mitglied der Krankenkasse war, beim Krankenkassenarzt erschienen ist. Zwischen dem Arzt und dem Versicherten entspannt sich folgendes Gespräch:

„Was fehlt Ihnen?“ fragte der Arzt.

Der Versicherte meint: „Dazu sind Sie doch als Arzt da, um festzustellen, was mir fehlt.“

Daraufhin interpelliert der Arzt: „Wo fehlt? Was schmerzt Sie? Welche Beschwerden haben Sie?“

Das Kassenmitglied bleibt aber bei seiner Meinung, daß all dies der Arzt festzustellen habe, weil er eben Arzt sei.

Plötzlich fällt es dem Arzt ein zu fragen: „Fehlt Ihnen überhaupt etwas?“ Der Versicherte antwortet prompt: „Nein!“

„Wozu sind Sie dann zu mir gekommen“, fragte der Arzt. — „Mein lieber Doktor“, entgegnete der Versicherte, „Jahrzehnte bin ich Mitglied der Krankenkasse, jahrzehntelang zahle ich meine Beiträge, da werde ich wohl noch das Recht haben, bei meinem Kassenarzt zu erscheinen?“

Diese Rolle ungefähr spielten die Vertreter der Aufzuggewerkschaften bei den Verhandlungen mit den Textilfabrikanten. Keine Ahnung vom Verhandlungsgegenstand. Keine Ahnung davon, was zu verlangen wäre. Keine Idee davon, was schlecht und was gut wäre. Erscheinen aber bei den Verhandlungen, machen den Mund nicht auf, aber sitzen dabei, denn auch sie sind „Gewerkschaftler“!

Hallo! Auch ich bin Gewerkschaftler, nämlich Aufzuggewerkschaftler!

Volksversammlung. Am Montag, den 8. Juni, fand im großen Saale des Bieliżer Arbeiterheims eine von der Bialaer PPS. einberufene Volksversammlung statt, in welcher der geweihte Mitkämpfer im Brzescier Militärgefängnis, Abgeordneter Genosse Stanislaus Dubois das Referat erstattete. Auf der Tagesordnung stand: Die politische und wirtschaftliche Lage im In- und Ausland, die Aufgaben und Ziele der arbeitenden Bevölkerung, der Kampf um eine neue Gesellschaftsordnung. Der Referent besprach in seinen zweieinhalbstündigen Referat die Ursachen und Auswirkungen der gegenwärtigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu bezeichnen ist. Das diktatorische Regierungssystem vergewaltigt die durch die Verfassung garantierten Volksrechte, was bei den letzten Sejmwahlen deutlich zum Ausdruck kam. Unser Kampf geht zunächst um die Wiederaufrichtung der Demokratie, denn nur bei voller Demokratie kann der Kampf für den Sozialismus wirksam geführt werden. Der Redner kommt dann auf die Verhaftung der prominentesten Führer des Centrolew zu sprechen, wobei er auf die physischen und seelischen Qualen und Leiden, denen die Verhafteten ausgesetzt waren, besonders hinwies. Unter den Verhafteten waren Männer, welche sich im Kampfe um die Unabhängigkeit Polens große Verdienste erworben haben. Der Abgeordnete Genosse Dr. Liebermann, der bei den Legionären Hervorragendes geleistet hat, wurde auf barbarische Weise

Freche Provokation!

Was die Arbeitslosen sich merken müßten

Unschlagbar ist das Elend der Arbeitslosen, besonders der Ausgesteuerten. Leider bewahrheitet sich der berühmte Spruch: „Morgen wirds noch ärger sein.“

Es fehlen Worte, um das Bild des grauenhaften Arbeitslosenelends auszumalen. —

In dieser Sachlage erscheint in einem Bieliżer Sanatorienblatt, betitelt „Zjednoczenie“, folgender provozierender Spottbericht über die Arbeitslosenunterstützung:

„Die Arbeitslosen verwenden diese Unterstützung, um alte Schuhe zu bezahlen, Fahrräder und Motoziffl einzukaufen, Lackschuhe, Seide und weiße Handschuhe zu tragen.“

Am 1. Mai war soviel Seide im Demonstrationszuge, daß, wenn Bauernfrauen in diesem Zuge gingen, so möchte man glauben, daß sie die Dienstmädchen der anderen Demonstrantinnen sind. Uebrigens bringen die Arbeitslosen von der Unterstützung nichts nach Hause, denn sie verkaufen alles.“

Also sprach und provozierte ein sanatorisches Blatt.

Nun ist es interessant zu erfahren, wer die Patrone dieses Blattes sind. In erster Reihe muß genannt werden der Herr Ryzankowski, Bezirkshauptmannstellvertreter in Bieliż. Im Ehrenkomitee des Blattes sind nominiert: Krankenkassenkommissar Fikus und Arbeitsinspektor Pietroniec.

Diese Namen müssen der Arbeiterschaft bekanntgegeben werden. Die Bezirkshauptmannschaft leitet die Armenfürsorge im Bezirke. Die Krankenkasse hat für die kranken Arbeitnehmer zu sorgen. Dem Arbeitsinspektor obliegt unter anderem die Wahrung der Arbeiterinteressen.

In einem Blatte, welchem diese Herren die Patronanz verleihen, wird in blindwütendster Weise gehetzt, der Klassenkampf gegen die Arbeiterschaft aufgepeitscht.

Die Arbeiterschaft wird sich diese Namen merken.

Jetzt aber eine Frage: Wenn die Arbeitslosenunterstützung solche Vorteile bietet, warum bleiben die genannten Herren noch im Amte? Sollen sie doch einmal die Segnungen der Arbeitslosenunterstützung genießen. Da werden sie die Schuhe bezahlen, Fahrräder und Motoziffl kaufen, Seide, Lackschuhe und weiße Handschuhe tragen können. . . .

Wenn sie es nicht tun, dann sind doch vermutlich ihre Gehälter etwas reichlicher als die Arbeitslosenunterstützung.

Die Sprache der fatten Herren ist eine lächerliche und verwegene. Sie erfordert, daß sie festgehalten werde, umso mehr, als Herr Ryzankowski der Delegation der demonstrierenden Arbeitslosen Versprechungen gemacht hat, während das Blatt, dessen Verlagsleiter er ist, in gehässiger Weise die Arbeitslosen angreift.

Schimpfen nützt nichts

wenn Du auf der einen Seite über die miserablen Lebensverhältnisse schimpfst, wenn Du dann aber doch

bürgerliche Zeitungen unterstützst.

Wo bleibt dann die Konsequenz?

Es gibt nur eine Zeitung in Bieliż, die sich der Not der arbeitenden Bevölkerung annimmt

„Die Volksstimme“

für das Bieliż-Bialaer Industriegebiet.

mißhandelt. Abgeordneter Baginski, der obendrein mit dem höchsten Orden Virtuti Militari ausgezeichnet war, wurde wie ein Schwerverbrecher behandelt. Diese Tatsachen werfen ein grelles Licht auf die heutigen Zustände in Polen. Soll dieses Sanacjajsystem wirksam bekämpft werden, dann muß sich die Arbeiterklasse Polens enger an ihre freien Gewerkschaften und an die sozialistischen Parteien anschließen. Das Werk der Befreiung der Arbeiterklasse vom Joch der Ausbeutung und Unterdrückung kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Lebhafter Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen des Redners. Nachdem die Zeit schon vorgeschritten war, wurde die Versammlung unter Abfingung der roten Fahne geschlossen.

Alt-Bieliż. (Brandungsländ.) Am Dienstag nach 12 Uhr nachts brach in dem Wirtschaftsgebäude des Landwirtes Johann Jentner in Altbieliż Nr. 11, aus unbekannter Ursache ein Brand aus, dem der Dachstuhl des Wohngebäudes und ein Wirtschaftsgebäude zum Opfer fiel. Die Scheuer konnte erhalten werden, da ein feuerfestes Dach auf derselben war. Das Vieh konnte auch gerettet werden. Infolge feuergefährlicher Zimmerbeden, blieben die Zimmer mit Mobiliar unbeschädigt. Die

Alt-Bieliżer Feuerwehr betätigte sich bei der Löscharbeit mit der Motorspritze. Die Lobnitzer Feuerwehr half mit einer Spritze ebenfalls mit, so daß nach einer einstündigen Löscharbeit das Feuer unterdrückt werden konnte. Der Brandschaden ist beträchtlich und ist größtenteils durch die Versicherung gedeckt.

Kundmachung über Impfungen in Biala. Die diesjährigen Impfungen in der Stadt Biala werden durch den hiesigen Stadtarzt nach folgendem Plane durchgeführt: In der allgemeinen Schule auf der ul. Pilsudskiego 11, am 11., 12. und 13. Juni 1931, um 9 Uhr morgens, ausschließlich für Schulkinder. Die Kontrolluntersuchung findet am 22. Juni, um 8 Uhr früh statt. — In der polnischen Schule in Lipnik, Lipnikerstraße 537, am 15. und 16. Juni 1931, um 8 Uhr früh für Schulkinder und einjährige Kinder. Die Kontrolluntersuchung findet am 23. Juni, um 8 Uhr früh statt. — Im Hause des Landwirtschaftlichen Vereins Leszczyn 534, am 17. und 18. Juni 1931, um 8 Uhr früh für Schulkinder und einjährige Kinder. Die Kontrolluntersuchung findet am 24. Juni, um 8 Uhr früh statt. — Im städtischen Sanitätsbüro, Sajbuschstraße Nr. 11, am 19. und 20. Juni 1931, um 8 Uhr früh, für Kinder im Alter bis zu einem Jahr. Kontrolluntersuchung findet am 26. Juni 1. J. statt. Die Schutzimpfungen unterliegen dem gesetzlichen Zwang und beziehen sich auf die vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 sowie die im Jahre 1924 geborenen Kinder. Der Schutzimpfung unterliegen gleichzeitig auch jene Kinder, welche aus irgendwelchen Gründen immer bis jetzt noch nicht geimpft wurden. Die der Schutzimpfung unterliegenden Kinder müssen im Zustande der größten Reinlichkeit vorgeführt werden. Personen, welche ihre Kinder oder Mündel vom Impfen abhalten, oder andere vom Impfenlassen abhalten, unterliegen laut den gesetzlichen Bestimmungen über den Impfwang einer Geldstrafe bis zu 200 Zloty oder einer vierzehntägigen Arreststrafe.

Kundmachung. Im Gebiete der Stadt Biala wurde ein Bäderkorb gefunden. Der Verlustträger kann sich denselben am Bialaer Magistrat, Kanzlei Nr. 8, in den Amtsstunden abholen.

Kamij. Die deutschen Schulvereine in Kamij veranstalten am Sonntag, den 14. Juni 1931, auf der Waldwiese des Herrn Wallosche in Kamij, bei der Schießstätte, rechts vom Kugelhang, einen Kinder-Ausflug resp. Waldfest, wozu alle Freunde und Gönner der Kinder herzlich eingeladen werden. Sammelpunkt um 10 Uhr früh beim Gemeindegasthaus, wo die Kinder geschmückt werden. Abmarsch um 9 Uhr mit Musik. Für Aufsicht, Unterhaltung und Verpflegung der Kinder ist von den Vereinen gesorgt. Musik besorgt die Brackapelle. Im Falle ungünstiger Witterung, findet das Fest den nächstfolgenden schönen Sonntag statt. Um zahlreichem Zuspruch ersucht das Festkomitee.

Schwurgerichtsverhandlung in Teschen. Montag, den 8. d. Mts. fand die Verhandlung im Teschener Geschworenengericht gegen Pajzla, Heller und Konjorten statt, welche im Januar d. J. an der Stotischauer Gastwirtin, Frau Tramer, einen Raubmord verübt hatten. Die Verhandlung und Zeugeneinvernahme dauerte von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Der Hauptbeschuldigte Pajzla aus Stotichau wurde zu 9 Jahren, sein Komplize zu 6 Jahren und Heller aus Stotichau zu 3 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Wo die Pflicht ruft!

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter, Bieliż. Donnerstag, 11. Juni, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung. Freitag, 12. Juni, 6.30 Uhr abends, Musikprobe f. Anfänger. Samstag, 13. Juni, 5 Uhr nachm., Badetour n. Niedzbródzie. Sonntag, den 14. Juni, Badetour. Die Vereinsleitung.

Mitlung Sublassierer der Metallarbeiter, Ortsgr. Bieliżo. Alle Sublassierer der Metallarbeiter werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 27. Juni 1. J. Schluß des 2. Quartales ist. Um die Quartalsabrechnung rechtzeitig abzuschließen ist es daher notwendig, die rückständigen Beträge einzulösen und bis zum angeetzten Termin abzurechnen, um unnötige Verzögerungen der Quartalsabrechnung zu vermeiden. Der Vorstand der Ortsgruppe Bieliżo.

Achtung, Arbeitergesangvereine! Dienstag, 16. Juni 1. J., findet um 5.30 Uhr abends in der Redaktion eine Gauvorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. Der Gauobmann.



Bildreportage aus London und Chequers

Oben links: Journalisten vor dem verschlossenen Tor von Chequers. Oben rechts: Begrüßung in Chequers. Dr. Brüning und Dr. Curtius tauschen Shake-hands mit Macdonald (ganz rechts) und Ferderson (Rücken dem Beschauer zugewandt). Unten links: Vor der Fahrt zur Königsaudienz. Von links nach rechts: Dr. Curtius, Dr. Brüning, und der deutsche Botschafter in London, v. Neurath. Unten rechts: Dr. Brüning und Dr. Curtius auf der Rückfahrt von Chequers nach London.

Arbeiterkultur oder Vereinsmeierei

Die Kultur jeder Zeit und Gesellschaftsklasse hat ihre größte Ausdrucksmöglichkeit in der Vereinsbewegung wie andererseits wieder die Vereine, die größten Stützen derjenigen Gesellschaftsklasse sind, der sie angehören. Besonders die letztere Tatsache hat das Bürgertum aller Richtungen nur zu gut erkannt und deshalb wird auch dafür gefordert, daß die zahllosen Jungfrauen-, Jünglings-, Gesellen-, Frauen-, Mütter-, Männer- und Geselligkeitsvereine, Zirkel, Skat- und Kegellubs, Schützen- und Kriegervereine und wie die übrigen 978 Vereine sonst noch heißen, nicht vorzeitig das Zeitliche segnen. Von den Kängeln herunter wird empfohlen, dem oder jenem Verein beizutreten. Hilft das nicht, wird im Reichstisch nachgeholfen. Arbeitsstellen werden von der Zugehörigkeit bestimmter Vereine abhängig gemacht und gute Stellen versprochen. Mit Geldschwierigkeiten haben diese Vereine nicht zu kämpfen; es finden sich genug „Ehren“-Mitglieder und andere Herrschaften, die so einen kleinen Verein schon durchhalten. Man versteht es dort ausgezeichnet, auf die Bedürfnisse einer anspruchlosen Menge einzugehen und sie noch obendrein einzulullen mit Wichtigkeit. Jeder, der es nur haben will, wird als große Persönlichkeit emporgeschoben. Der erste Vorsitzende darf sich ein Extra-Abzeichen kaufen (woraan sollte man ihn sonst erkennen!), selbstverständlich ist der zweite Vorsitzende, der Schriftführer, der Kassierer usw. auch berechtigt ein Extra-Erkennungszeichen zu tragen; im gewöhnlichen Leben kann er nicht Direktor werden, darum kann man ihm schon das billige Vergnügen gönnen, beim Verschönerungs- oder Sittlichkeitsverein zu „glänzen“.

Nehmen wir nun mal das Vereinsregister dieser 990 (ich glaube Spiel werden es sein) Vereine in die Hand und vergleiche die Statuten, so finden wir auch hier nur das eine bei allen gemeinsam: Vereinsmeierei. Außer der Geselligkeit im eigenen Verein findet man wenig Zusammengehörigkeitsgefühl. Dies erstreckt sich sogar auf Vereine, die sonst ihren Hauptzweck, wie beispielsweise den Gesang, gemeinsam haben. Kommen sie einmal in größerem Maßstab zusammen, um ein Fest zu feiern, so veranstalten sie einen — Krieg (Wettstreit nennen sie dieses Messen der Kräfte).

Denjenigen Arbeitern, die diesen Unsinn beizeiten erkannt haben, sei es gedankt, daß heute, trotz der Hunderttausende, die sich in der oben beschriebenen Art noch wohl fühlen, bereits ebensoviel Hunderttausende gibt, die einen eigenen Weg eingeschlagen haben. Dieser Weg führt zur Gemeinschaft! Sie wollen und werden eine Kultur aufbauen, in der die Bedürfnisse der eigenen, der Arbeiterklasse, zum Ausdruck kommen. Diesen Zweckmäßigkeitsgründen entspringt die einigende Idee und diese geht nicht in Vereinsmeierei zugrunde. Sie erstreckt sich über den Verein hinaus, auf den Arbeiter-Sängerbund und auf die Arbeiter-Sänger-Internationale. Gleiche Ziele haben die Arbeiter-Turner, Touristen, Arbeiter-Jugend, Kinderfreunde usw. Hier gibt es kein Emporheben von Persönlichkeiten. Den Vorsitzenden erkennt man nicht an einer schönen Mütze, wie Beförden, sondern an der Arbeit in seinem Kreise. Er macht sie gerne, obwohl dafür keine „fetten Posten“ winken. Vielfach ist der Lohn für diese Arbeit der Verlust der Arbeitsstelle. Das gleiche kann man auch von den Mitgliedern sagen, Beweise sind jedenfalls, für beide Behauptungen, genug vorhanden.

Der Weg zur Entwicklung dieser Kulturorganisationen ist ein ganz besonders dornenvoller. Schon der innere Aufbau bereitet Schwierigkeiten, wie dies schließlich immer der Fall ist, wenn man mit alten Traditionen brechen will. Doch aus der Not heraus, entstanden neue, zweckmäßige Formen. Dafür aber kamen die äußeren Feinde, von denen wir auch heute noch mehr haben, als der Hase auf dem Felde. Jahrzehntlang tobte nun schon ein erbitterter Kampf, hauptsächlich gegen die Arbeitergesangsvereine, von dem die breite Öffentlichkeit nicht viel erfährt. Ungezählte Bogen sind mit Protokollen vollgeschrieben. Wer zählt die Hauszungen, die bei Vorstands- und anderen Mitgliedern, sowie in den Vereinsräumen abgehalten wurden? Wer kümmert sich um die kleinsten Schritten betreffs der Übungsräume und vor den Veranstaltungen? Wer schert sich um die Unannehmlichkeiten, denen so manches Mitglied wegen seiner Zugehörigkeit ausgesetzt ist? So könnte die Reihe noch viel weiter fortgesetzt werden.

Von nirgends gefördert, überall nur gehemmt und trotzdem verbreitet. Alle Macht, alle Gewalt, alle Vereinsgefesse, alle Schulen mit dem berühmten Schema und auch das Zucker-

brod, das man dort verteilt und versprochen hat, wo andere Mittel verjagen, was haben sie genutzt? Die Idee bleibt und viele Hunderttausende sorgen heute für ihre Verbreitung und Verwirklichung. Da bedarf es wohl weiter keiner besonderen Prophetengebe um zu behaupten:

Die Kultur der Zukunft wird die Kultur der Arbeiterklasse, die Kultur des Proletariats sein!

Wer mit klarem Verstande diese Dinge betrachtet, sieht schon den Weg, der unfehlbar zum Ziele führen muß. Der Weg ist schon da. Jedoch an der interessierten Arbeiterschaft wird es liegen, wann das Ziel erreicht wird. Diejenigen, die diesen Weg schon gehen, haben die neue Zeit erkannt und deren Ruf richtig vernommen. Sie wissen genau, daß Arbeiter-Vereine

Das Lied der Frauen

Stimmt an in trauer Einigkeit,
Stimmt an das Lied der Frauen,
Und laßt uns unverzagt und froh
Am Werk der Zukunft bauen.

Wir wollen Wegbereiter sein
Dem kommenden Geschlechte —
Und an der Brüder Seite steh'n
Im freien Menschenrechte.

Der Arbeit und der Freiheit weih'n
Wir unsern Herzen Schlägen:
Daß unser morgenrot Panier
Zu Kampf und Sieg wir tragen!

Hedda Wagner.

1933 zweiter Arbeiter-Sängertag in Nürnberg

Großer Musikausschuß und Gesamtvorstand des DMS.
in Nürnberg.

Als 1928 der erste Sängertag der Arbeiter-Sänger in Hannover mit einem Riesenerfolg beendet war, stand fest, daß die Stimmung für einen zweiten Sängertag sprach. Die 1929 in München abgehaltene Bundes-Generalversammlung beschloß: „Alle fünf Jahre soll nach Möglichkeit ein Bundes-Sängertag abgehalten werden“. Demnach käme das Jahr 1933 in Frage.

Über wo? Es sind mancherlei Voraussetzungen zu prüfen. Nicht nur eine begeisterte Arbeiter-Sängerschaft ist nötig, sondern auch eine dem Arbeitergesang zur Seite stehende Gesamt-Arbeiter-Schaft. Nicht zuletzt ist auch die Einstellung der städtischen Behörden von Bedeutung. Auch Saal-, Platz- und Orchesterverhältnisse spielen eine große Rolle. Nachdem in München die Stadt Nürnberg als Ort des Sängertages bestimmt war, mußten all diese Dinge geprüft werden.

Das geschah Pfingsten in Nürnberg. Schon am Freitag fanden Besprechungen mit einigen Genossen der Landtagsfraktion statt. Die bayrischen staatspolitischen Zustände wurden in ihrem Verhältnis zum Arbeiterchorgesang erörtert. Am Sonnabend verhandelten die Organisationsvertreter über Propaganda und Etat. Der Sonntag führte zu entscheidenden Entschlüssen des gesamten Ausschusses: Musiker und Vorstandsmitglieder. Vertreter Nürnbergs (Stadt und Sänger) nahmen dran teil. Auch aus den Gauen Südbayern und Württemberg waren Genossen zugezogen.

Als Hauptbeschlüsse dürften angesehen werden: Der zweite Arbeiter-Sänger-Bundestag findet Ende Juni 1933 in Nürnberg statt. Das Programm wird möglichst mit Werken und Liedern aus dem Verlag des Arbeiter-Sängerbundes bestritten.

Damit ist dem Fest die Note gegeben: Das Proletariat stellt zur öffentlichen Diskussion, was im Kollektiv Richter — Komposition — Arbeiter-Sänger aus eigener Kraft geschaffen wurde und wird. Vorgesehen sind Werke, wie „Kreuzzug der Maschine“, „Das Lied vom Arbeitsmann“, „Befreiung“, „Empor“, „Aufmarsch“, „Rote Revue“, „Freie Erde“ und noch neu erscheinende Werke.

Auch die alte Musik wird vertreten sein: „Frohinn und Schermmut“, „Tageszeiten“, ein Mozartabend, ein Abend Beethoven — Schubert — Weber.

keine Spielereien sind, nur geschaffen zur Unterhaltung, sondern zur Förderung wahren Menschentums; zur Förderung des Gemeinschaftsgeistes über die Dorf- und Stadtgrenzen, über Klassen- und Ländergrenzen hinaus im Sinne der aufrechten Freundschaft.

Wie notwendig es ist, die Arbeiterkulturarbeit in diesem Sinne zu verbreiten, zeigten die Vorgänge bei der Matinee der Touristen am vergangenen Sonntag. Dort bildete sich nämlich eine ganz kleine Gruppe, unter der Führung eines angesehenen Kommunisten, ein, dieses alles besser zu verstehen und zeigte dabei aber gleich, daß sie noch keinen blauen Dunst von diesem Zweig der Arbeiterbewegung hat. Wir wollen uns hier mit dieser Angelegenheit nicht weiter befassen, betonen aber, daß auf andere. Seit die Freundschaft immer sein wird und daß wir und die Idee, der wir dienen, gar nichts dafür können, wenn wir nicht überall verstanden werden.

Zur A-cappella-Abende wurde genannt: Kampflied, Volkslied, Madrigal, heitere Lieder. Als herrliche Möglichkeiten sind gedacht: Kinder-, Jugend-, Frauen-, Männer-, Gemischte Chöre. Sprech- und Bewegungstheater, Tanzgruppen, Spiele in Unterhaltung zum Chor sind ebenfalls vorgesehen. Auch ein Experimentier-Abend mit modernstem Liedgut ist nicht ausgeschlossen.

Autoren-Namen wie Händel, Telemann, Lendvai, Gerster, Tieffen, Pringsheim, Wolff, Kahn, Gal, Köntgen, Weiß, Eisler, Schönberg wurden genannt. Andere werden noch dazu kommen. Aber auch der Opernstil soll beachtet werden mit: Schöniant — Wilney „Ben Freitag bis Donnerstag“ und Strawinsky „Geschichte vom Soldaten“. Platzsingen und das demonstrative Massensingen sind selbstverständlich Bestandteile des Programms. Aus der Sänger-Internationale haben Amerikaner, Schweizer, Desterreicher, Ungarn, Polen ihr Kommen in Aussicht gestellt. Ein internationaler Abend würde also abzuhalten sein. Den Schweizern soll eventuell die Möglichkeit gegeben werden, ihr Festspiel „Wölferfreiheit“ aufzuführen.

Ein gewaltiges Wollen spricht aus diesem Plan. Der politische und vor allem wirtschaftlichen Entwicklung wird die Hauptentscheidung zufallen, ob er Wirklichkeit werden kann. Aber die Vorbereitungen müssen getroffen werden. Die bürgerliche Gesellschaft muß erkennen, daß im Proletariat der Wille zur Macht auf allen Gebieten des Gesellschaftslebens besteht.

Das Gesamt-Proletariat sollte in diesem Falle bei seinen Arbeiterjüngern stehen!

Unsere Übungsstunden

soweit sie uns bekannt sind.

„Freie Sänger“ Kattowitz: jeden Mittwoch, abends 8—10 Uhr in der Aula des Gymnasiums im gemischten Chor.

Volkschor „Vorwärts“ Königshütte: jeden Montag, abends von 8—10 Uhr, im Volkshaus im gemischten Chor.

Volkschor „Freiheit“, Bismarckhütte: jeden Donnerstag, abends von 7—8 Uhr, im Männerchor und von 8—10 Uhr, im gemischten Chor im Hüttengasthaus Kalina 65.

„Freiheit“ Lautschütze: jeden Mittwoch, abends 8—10 Uhr, in der Turnhalle der Privatschule im gemischten Chor.

„Freie Sänger“, Kottbus: jeden Donnerstag, abends von 7—9 Uhr, im Schlafhaussaal der Boerschächte im gemischten Chor.

„Freiheit“, Myslowitz: jeden Freitag im gemischten Chor bei Chylinski am Ring von 8—10 Uhr abends.

„Uthmann“, Mureck: jeden Dienstag, abends 8—10 Uhr, Männerchorprobe in der Privatschule.

Allen Frauen und Männern, die sich für den Arbeitergesang interessieren, ist in den genannten Ortschaften Gelegenheit geboten, sich zu beteiligen. Neue Mitglieder werden bei allen Übungsstunden aufgenommen!

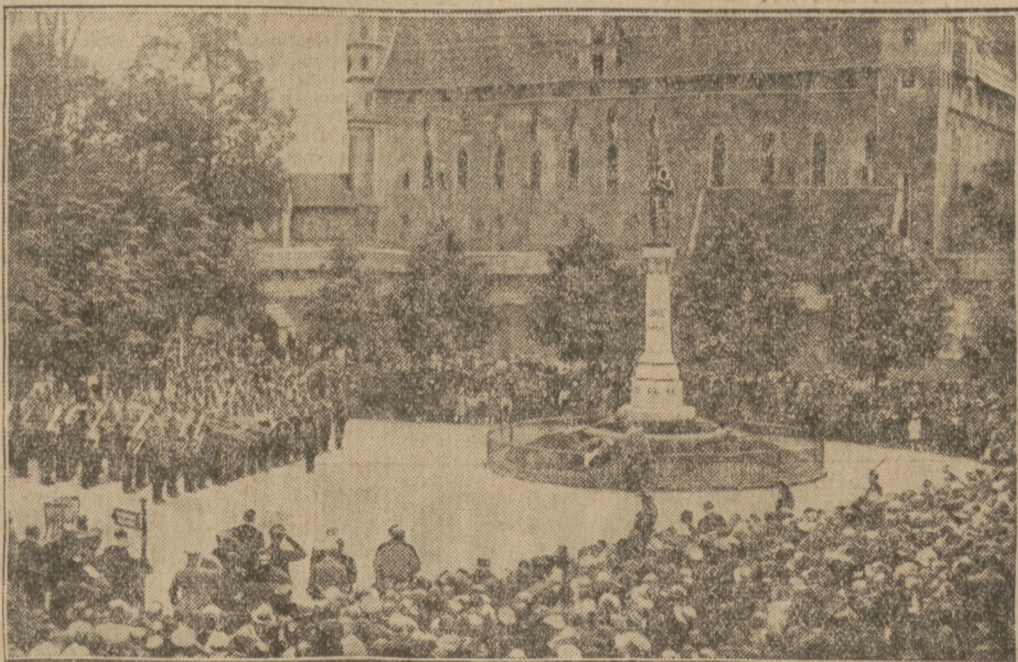
Volksstum in der modernen Musik

Wenn wir das Musikschaffen der jungen Generation in den verschiedenen Ländern betrachten, so finden wir allenthalben Richtungen, die volkstümliche Elemente in der Kunstmusik verwerten.

Die musikalische Technik ist schon im 19. Jahrhundert sehr kompliziert geworden. Es wurden nicht nur die Instrumente verbessert und neue angewendet, so daß die Vielfältigkeit des Klanges wuchs, sondern auch in der Bildung der Melodie und in ihrer Gliederung wichen die einfachen Maße den komplizierteren. Es wird immer schwieriger, die Einzelheiten des Kunstwerkes zu erfassen und zu einem Ganzen zu verbinden.

Dazu kommt, daß auch der Ausdruck der Musik wechsell. So kommt es, daß sich zwischen der Masse der Kunstausübenden und der kleinen Gruppe der Schaffenden und ihrer geschulten Umgebung eine Kluft gebildet hat. Musik kann jedoch nicht wirken, wenn sie nicht unmittelbar spricht. Viele junge Komponisten haben nach einem Mittel gesucht, um wieder eine Brücke zu der Hörerschaft zu schlagen. Sie glauben es gefunden zu haben, indem sie volkstümliches Musikgut, das jedem Hörer vertraut ist, in ihre Kompositionen verarbeiten.

Schon in früheren Zeitepochen griff man gern zu Volksmelodien. Besonders die Romantik hat sich hier ausgelebt. Doch hatte man damals die Vorstellung, daß sich jede Volksmusik durch stilistische Angleichung an die gerade in Blüte befindliche Kunstmusik dieser aufstapeln lasse. Wir finden also Melodien in die romantische Melodik und Harmonik eingezwängt. Die moderne Wissenschaft, die sich bei der Aufzeichnung von Volksmelodien auf die Schallplatte verlassen kann, die den Gesang oder das Tanzlied genau in ihrer ursprünglichen Form wiedergibt, hält für erwiesen, daß zwischen den stilistischen Versuchen der neuen Kunstmusik und unverfälschter Volksmusik weitgehende Ähnlichkeiten bestehen. Denken wir nur an Rußland, wo schon Petrowitsch Aufrechter daran ging, volkstümliches Volksgut ohne Veränderungen so auszuzeichnen, wie es wirklich zu finden war. Er mußte sich gefallen lassen, als unverständlich und verworren zu gelten, ja, sich sogar von anderen, „gestütteren“ und „gebildeteren“ Komponisten umarbeiten und dem westeuropäischen Geschmack anpassen zu lassen. Erst heute ist seine Bedeutung erkannt wor-



Sängertagung in Marienburg

Die Feier am Abstimmungs-Denkmal.

Der Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands hielt seine diesjährige Tagung in der alten westpreussischen Stadt Marienburg ab, die jetzt im Zeichen der 700-Jahrfeier des Ordenslandes steht. Eingeleitet wurde die Tagung mit einer Feier am Abstimmungs-Denkmal.

Fördere auch du
die Arbeiterkultur!

Werde Arbeiter-Sänger!

den und, ihn nachahmend, sehen die lebenden russischen Komponisten ihre Gefänge und Chöre, die auch bei uns Verbreitung finden, und aus denen wir erst die Eigenart der russischen Volksmusik kennengelernt haben. Bei den Tschern hat besonders Leos Janáček aus der Melodie der Sprache die Melodie seiner Musik geformt, die gerade deshalb so eigenartig und packend wirkt. Seine revolutionären, leider noch viel zu wenig bekannten Männerchöre, die sich besonders gut für Arbeiterländler eignen, sind an erster Stelle zu nennen. Zum Schluß sei auch Bela Bartók erwähnt, der Meister der modernen ungarischen Musik, dessen Bauernlieder für die Verwendung der Folklore — so heißt die wissenschaftlich getreue Aufzeichnung der musikalischen Volksmelodien — in der modernen Musik beispielgebend sind.

In Deutschland stammt das musikalische Volksgut — Lieder und Chöre, die allgemein verbreitet und bekannt sind — aus dem Beginn des vorigen Jahrhunderts. Infolgedessen richten sich die Melodien nach den Stilgesetzen der damaligen Zeit. Ihr Charakter, etwa die süßliche Sentimentalität oder das, was wir als Liedertafelbezeichnung, entspricht nicht mehr dem Heute, und hier sehen auch Bestrebungen zur Reinigung dieser Volksmusik ein. Die mehrstimmige Sangesweise des Mittelalters, wie sie sich beispielsweise in den Madrigalen kundtut, wird wieder aufgesucht; daneben werden neue Versuche gemacht, in volkstümlicher Art die Vorherrschaft der Melodie herzustellen.

Dr. Paul A. Pisk.

Rundfunk

Kattowiz — Welle 408,7

Freitag, 12.10: Mittagskonzert. 15.25: Vorträge. 16: Schallplatten. 16.50: Französisch. 17.10: Konzert. 17.35: Vortrag. 18: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20.15: Sinfoniekonzert. 22.20: Suitenkonzert. 23: Vortrag (franz.).

Warschau — Welle 1411,8

Freitag, 12.10: Mittagskonzert. 15.25: Vorträge. 16.50: Französisch. 17.15: Schallplatten. 17.35: Vorträge. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20.15: Sinfoniekonzert. 22.20: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259.

Breslau Welle 325.

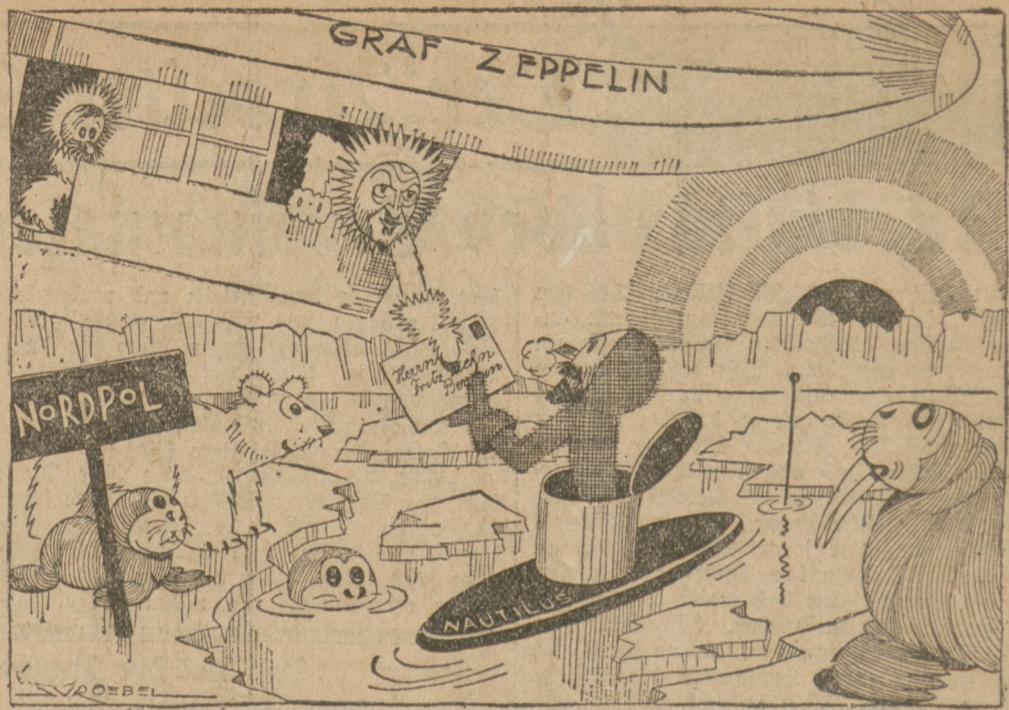
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12.35: Wetter.
15.20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.

Freitag, 12. Juni. 6.30: Junggymnastik. 6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten. 15.20: Stunde der Frau. 15.45: Das Buch des Tages. 16: Unterhaltungsmusik. 17.25: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Die Zeit in der jungen Dichtung. 18: Aus der Arbeit der Evangelischen Frauenhilfe. 18.25: Aus „Ausflüge ins Ameisenreich“. 18.50: Wettervorhersage; anschließend: Richard Tauber singt auf Schallplatten. 19.40: Wettervorhersage; anschließend: Das wird Sie interessieren! 20: Heimat in Schlesien. 20.50: Blick in die Zeit. 21.10: Heitere Abendmusik. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.20: Handball, das Spiel der Zukunft. 22.40: Beseitigung von Rundfunkstörungen. 23: Die Tönende Wochenchau. 23.50: Funkstille.

Verjammlungskalender

D. S. A. P.

Nikolai. (Ortsauschuß.) Am Sonntag, den 14. d. Mts., findet ein gemeinsamer Ausflug statt. Sammlung in Ober-Lazisek um 10 Uhr vorm., bei Herrn Johann Mucha. Sämtliche Mitglieder haben daran teilzunehmen.



Via Nordpol

„Graf Zeppelin“ wird im Juli seine Nordpolfahrt antreten. Am Pol will er mit dem Unterseeboot „Nautilus“ des Amerikaners Wilkins zusammentreffen und ihm Post zur Weiterbeförderung übergeben. Für Liebesbriefe wäre dieser Weg gefährlich; sie könnten zu kühl antommen.

Bielshowitz. (Gemeinsame Vorstandssitzung.) Sonntag, den 14. Juni, vormittags 10 Uhr, Vorstandssitzung der D. S. A. P. und des Bergarbeiterverbandes beim Gen. Konf. in daselbst.

Maschinisten und Heizer.

Pipine. Am Sonnabend, den 20. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet in unserem Versammlungslokal bei Hecht eine wichtige Mitgliederversammlung statt.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen am Sonntag, den 14. Juni.

Schwientochlowitz. Vorm. 10 Uhr, bei Frommer. Referent: zur Stelle.
Kuda und Umgegend. Vorm. 10 Uhr, bei Puffal. Referent: zur Stelle.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Für die Zeit von 6. Juni bis 14. Juni.
Donnerstag: Musikabend, Volkstanz.
Freitag: 3. Tagung der Monatsversammlung.
Sonntag: Fahrt und Bezirkstreffen in Ems.
Die Abende fangen um 1/8 Uhr an.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 11. Juni: Spiele im Freien, „Sprechchorprobe“.
Freitag, den 12. Juni: Kampfliederabend.
Sonnabend, den 13. Juni: Rote Falken.
Sonntag, den 14. Juni: Bezirkstreffen in Emanuelslegen. Abmarsch 5 Uhr früh vom Volkshaus.

Freie Sänger.

Košťuchna. Probe im Gemischten Chor am Donnerstag, abends 7.30 Uhr. Dirigent: Sangesbruder Groll.
Mysłowiz. Freitag, den 12. Juni, abends 8 Uhr, Chorprobe. Dirigent: Sangesbruder Gödel.
Mysłowiz. Montag, den 15. Juni, abends 7 Uhr, unsere Monatsversammlung. Referent: Unserer Bundesdirigenti. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen. Gleichzeitig Aufnahme der neuen Mitglieder.

Fahnenweihe der polnischen sozialistischen Frauen in Welnowiec.

Am 2. August d. Js. findet in Welnowiec, im Garten des Herrn Wrobel, vormittags 11 Uhr, die Enthüllung der neuen Kampesfahne der Frauenabteilung bei der P. P. S. statt. Es wird dies die erste Frauenfahne in der Idee um ein besseres Dasein in der Frauenbewegung unserer Wojewodschaft sein.

Wir bitten alle Ortsgruppen der D. S. A. P., sowie den Berg- und Metallarbeiterverband, sämtliche Frauen, Wohlfahrts- und Jugendorganisationen und alle Sportvereine, welche als Symbol das rote Banner anerkennen, unserer Einladung zu dieser Feier nicht abzuschlagen und an diesem Tage keine Versammlungen, bezw. Ausflüge veranstalten zu wollen. Zu bezw. Abgabe zu der Feier, bitten wir an die Vorsitzende der Frauenabteilung der P. P. S., Frau Anniela Andrusz, Welnowiec, Josefa Bedera 1, richten zu wollen.

Freie Radfahrer Königshütte!

Programm der Ausfahrten im Monat Juni.

Sonntag, den 14. Juni: Fahrt nach Matoschau. Abfahrt 6 Uhr früh.
Sonntag, den 21. Juni: Gemeinschaftlich mit den Angehörigen, auf Rädern und Kollwagen nach Althammer. Die Teilnehmerarten sind beim Genossen Ciuple, ulica 3-go Maja 5, zu haben und sind bis spätestens 17. Juni abzuholen. Abfahrt 6 Uhr früh vom Volkshaus.
Sonntag, den 28. Juni: Fahrt nach Bieliz auf zwei Tage. Abfahrt 4 Uhr früh.
Bei sämtlichen Ausfahrten sammeln sich die Radler im Volkshaus.

Schriftleitung: Johann Komolli; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Kaiwa, Mala Dabrowka; für den Inseratenteil: Franz Kohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, ul. Kościuszki 29.

Die herzlichsten Glückwünsche zum 11. Geburtstage

entbieten ihrem Vater, Schwiegervater und Großvater **Johann Matowski** Sohn Heinrich, Schwiegertochter und Enkelkinder.

Die herzlichsten Glückwünsche zum 60. Geburtstag

entbieten dem Arbeitskollegen Genossen **Zanotta** die Arbeitskollegen von der Firma V. O. Comp. in Czechowic



TEEKANNE Braun herzhafte und angenehme Die Teemischung für die Familie, auch bei dauerndem Genuss keine Geschmacksermüdung.

Dr. Wilhelm Wolff. „Das Arbeitsrecht Polens“. mit anhängendem, ausführlichem Sachregister, erschienen 1931, bei der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc. in Katowice, ul. 3-go Maja 12. Umfang ca 200 Seiten. Preis 6,— zł.

Soeben erschien in deutscher Sprache: Unentbehrlich für Arbeiter und Angestellte!

Das Arbeitsrecht Polens

von Dr. W. Wolff ca. 200 Seiten Umfang mit anhängendem, ausführlichem Sachregister zum Preise von zł. 6.—

Das Werk umfaßt alle für Arbeitnehmer jeder Art wichtigsten Gesetze und Bestimmungen, wie Steuern, Kündigungsrecht, Urlaube, Arbeitslosenversicherung, Unterstützung, Stellenvermittlung, gesetzl. Feiertage, Ausländerverordnung, Niederlassungsrecht, Arbeitsaufsicht, Angestellten-Versicherung, Achtstundengesetz, Kranken-Versicherung, Gewerberecht, Arbeitsverträge, Reichsversicherungsordnung und -Fürsorge, Wochenhilfe u. vieles andere in übersichtlicher Form Das Werk kann durch jede Buchhandlung sowie Gewerkschaft u. vom Verlag direkt bezogen werden **KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓLKA AKC., 3. MAJA 12**

Es ist seit längerer Zeit von allen Seiten mit Bedauern bemerkt worden, daß es bisher keine handliche Zusammenstellung der polnischen arbeitsrechtlichen Gesetze in deutscher Sprache gab. Dieser Mangel trat umso stärker in Erscheinung, als in den letzten Jahren ein wichtiges Gesetz dem anderen folgte. Diesem Uebelstand hat nun endlich in dankenswerter Weise die Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc. durch die Herausgabe des oben genannten Buches abgeholfen.

Der Verfasser hat es, dank seiner langjährigen Tätigkeit in der Praxis, vorzüglich verstanden, die wesentlichen Bestimmungen eines jeden Gesetzes in klar verständlichem Deutsch und in einwandfreier Übersetzung zu bringen. In diesem Buch sind nicht nur die polnischen arbeitsrechtlichen Gesetze enthalten, sondern auch eine ganze Reihe von Gesetzen, die nicht unter das Arbeitsrecht fallen, die aber jeder deutschsprachige Arbeitgeber und Arbeitnehmer kennen muß, so die Bestimmungen über Lohnsteuerabzug, die Aufenthaltsvorschriften für Ausländer das Gesetz über die Unterstützung der Familien von zu militärischen Übungen eingezogenen Personen, der Genfer Vertrag über Oberschlesien usw. Besonders erhellend ist, daß die komplizierten Bestimmungen des autonomen schlesischen und oberschlesischen Arbeitsrechts eingehend dargestellt sind. Ein ausführliches Sachregister erleichtert den Gebrauch des Buches wesentlich, so daß jeder Laie auf dem Gebiete des Arbeitsrechts alle gewünschten Auskünfte ohne unnötiges Suchen in kürzester Zeit aus dem Buche erhalten kann. Der Preis von 6 zł ist so niedrig gehalten, daß sich jeder das Buch anschaffen kann. Gerade in der heutigen Zeit der Wirtschaftskrise sollte keiner diese kleine Ausgabe scheuen, um sich vor schwerem wirtschaftlichen Schaden zu bewahren.



der bunte beyer-schnitt 100000 loben ihn



Jede Anzeigefindung findet durch diese Zeitung den besten Erfolg

KANOLD

SAHNENBONBONS von unübertrefflicher Güte Zu haben in Zuckerwaren-Handlungen General-Vertreter Ignacy Spira Kraków, ul. Poselska Nr. 22

Gesellschafts- und Beschäftigungs-Spiele stets am Ma. n der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc., 3. Maja 12.